Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlichen des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2,25 G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 251 — Dienstag, den 25. Oktober 1932 — 114. Jahrgang

Reichskanzler von Papen über

Handwerk und Mittelstand im Ankurbelungs-Programm der Reichsregierung

Bei einer Obermeistertagung des Berliner und märkischen Handwerks ergriff **Reichskanzler von Papen** das Wort. Er begrüßte zunächst die Gelegenheit, vor Vertretern des Handwerks, dessen Wünsche und Nöte die Wünsche und Nöte des ganzen Mittelstandes seien, nochmals die Grundgedanken der Wirtschaftspolitik der Reichsregierung entwickeln zu können und versicherte die Anwesenden, daß alles, was Handwerk und Mittelstand bewege und bedrücke, offenes Ohr bei der Regierung finde und ihr Veranlassung gebe, nach Linderung und Abhilfe zu suchen.

Der Kanzler betonte sodann die Notwendigkeit, jede wirtschaftspolitische Maßnahme in Einklang mit dem großen Ziele, dem ganzen deutschen Volke zu dienen, zu bringen und

stellte fest, daß sich die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung, die die Wirtschaft zu neuem Wiederaufstieg führen sollen, als richtig erwiesen hätten.

Bewährt habe sich vor allem der Grundgedanke, in erster Linie die Initiative des Unternehmertums wieder anzuregen und den für Handwerk und Kleingewerbe entscheidenden Binnenmarkt zu stärken. Auch die auf der Zentrumstagung in Münster kürzlich ausgesprochene Kritik des Wirtschaftsplanes bedeute im Kern eine Zustimmung zu den Grundideen des Programms der Regierung. Wenn man allerdings als „Kardinalfehler" dieses Programms eine angebliche einseitige Hilfe feststellen zu können geglaubt habe, so gehe dieser Vorwurf völlig fehl.

Der Reichskanzler befaßte sich dann eingehend mit dem

Verbesserungsvorschlag, das Steuergutscheinsystem auch auf die Einkommensteuer auszudehnen

und erläuterte seine technische und praktische Undurchführbarkeit. Die Reichsregierung habe sich mit dieser Frage eingehend befaßt. Die Ausdehnung des Steuergutscheinverfahrens auf die Einkommensteuer würde dem Arbeitgeber die Möglichkeit geben, mit den Steuergeldern seiner Arbeitnehmer zu spekulieren. Wollte man gar solche doch auf kleine Beträge lautenden Steuergutscheine „unmittelbar im Verbrauch" umsetzen, so würde man damit doch eine starke Ausweitung der Zahlungsmittel u. unzweifelhaft eine wirklich begründete Inflationsgefahr heraufbeschwören. Wenn also Prälat Kaas in Münster gemeint habe, die Regierung unternehme „höchst gewagte Experimente", so dürfe, betonte der Kanzler, die Kennzeichnung weit zutreffender auf den geschilderten Vorschlag der Zentrumspartei anzuwenden sein. Die gegenwärtige Lage fordere ein Wagnis zur Ueberwindung der Depression, nur müßten die Risikomöglichkeiten genau abgewogen sein und dürften nicht außer Verhältnis zum erstrebten Erfolg stehen. Das sei von der Regierung genügend berücksichtigt worden.

„Wir haben unser

Programm auf den Boden psychologischer und materieller Tatsachen aufgebaut

und es nicht in den leeren Raum hineinkonstruiert, wie es bei so manchen Heilsverkündern der Fall ist, die zwar phantasiebegabter sein mögen als wir, aber Luftschlösser bauen, wo nur ernst bedachte Ueberlegung weiterhilft."

Der Kanzler begrüßte in diesem Zusammenhang die auf der Tagung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes vom Abgeordneten Tarnow ausgesprochene Bereitschaft der Gewerkschaften, dem wirtschaftlichen Teil des Regierungsprogramms die Chance zuzubilligen, seine Brauchbarkeit unter Beweis zu stellen. Er hoffe, daß damit nicht nur passives Abwarten und Beiseitestehen ausgedrückt werden sollte, sondern positive Mitarbeit in Aussicht gestellt werde. Die Zeiten, da man tatenlos beiseite stand in der von parteipolitischen Rücksichten diktierten stillen Hoffnung, der andere werde mit seinen Plänen Schiffbruch erleiden, müßten vorüber sein. Auch der Vorwurf, die Sorge der Regierung gelte in erster Linie der Großwirtschaft, verkenne völlig die

enge Verflechtung aller Zweige der Volkswirtschaft miteinander.

Gerade im deutschen Osten habe sich die Schicksalsverbundenheit des deutschen Handwerks mit der Landwirtschaft erwiesen. Hier bringe übrigens die jetzt veröffentlichte zweite Entschuldungsverordnung für das Osthilfegebiet, die der Kanzler näher erläuterte, gerade den durch die Entschuldung in Schwierigkeiten geratenen Handwerkern und Handelskreisen eine rasche und fühlbare Erleichterung. Aber auch mit der Industrie seien Handwerk und Kleingewerbe auf das engste verbunden, wie sich vor allem im Westen des Reiches erweise. „Wenn die Fabrikschlote rauchen, regt sich auch in den Werkstätten des Handwerks neues Leben. Wenn der Bauer auskömmliche Preise erzielt, so setzt er zu allererst den Handwerker in Lohn."

Der Kanzler schilderte die

Auswirkung des Arbeitsprogramms auf die handwerkliche Wirtschaft.

Insgesamt würden in den nächsten Monaten öffentliche Arbeiten im Werte von nahezu 2/3 Milliarden Reichsmark in Auftrag gegeben werden. Pläne für weitere öffentliche Arbeiten, davon in großem Umfange von den Kommunen, seien in Vorbereitung. Mit Nachdruck werde darauf hingewirkt, daß bei diesen Arbeiten,

soweit technisch irgend möglich, Handwerk und Mittelstand herangezogen

würden. Eingehend erörterte Reichskanzler von Papen die Vorteile, die sich aus den Steuergutscheinen und der Beschäftigungsprämie für das Handwerk ergeben. Gerade beim Handwerk sei eine Möglichkeit zur Neueinstellung gegeben, und die Höhe der Prämie, etwa 1,30 Mark pro Arbeitstag, gebe eine Möglichkeit, dem Kunden in der Kalkulation entgegenzukommen. Ausdrücklich sei bestimmt, daß Anspruch auf die Beschäftigungsprämie die Unternehmer sämtlicher gewerblicher Betriebe hätten. In Betrieben von juristischen Personen öffentlichen Rechts, oder wo das Gesellschaftskapital zu mehr als der Hälfte solchen Personen gehöre, würden Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung nicht ausgegeben, wodurch die reinen Privatbetriebe vor den privatwirtschaftlichen Betrieben der öffentlichen Hand benachteiligt würden.

In diesem Zusammenhang teilte der Kanzler mit, daß die Reichsregierung zurzeit eine Verordnung vorbereite, die die Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand einer periodischen Prüfung unabhängiger Stellen unterwerfe und eine

Einschränkung der privatwirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand

zum Ziele habe. Grundsätzlich stehe die Reichsregierung auf dem Standpunkt, daß wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand sich auf die Betriebe und Produktionszweige beschränken solle, deren Bedeutung für das Volksganze so groß, und deren Struktur so einfach sei, daß sie zentral bewirtschaftet werden können. Der Kanzler verwies dann auf die Maßnahmen, die der besonderen Not des Handwerkerstandes steuern sollen, wie die Bereitstellung von 50 Millionen RM. für die Vornahme von

Hausreparaturen.

Da aus diesen Mitteln Zuschüsse in Höhe von 20% der bei größeren Instandsetzungsarbeiten erwachsenen Kosten gewährt würden, würden mit Hilfe dieser Reichszuschüsse Hausreparaturen in einem Umfange ausgeführt, der das Vielfache des Reichszuschusses betrage. Bereits schon in 10 Tagen seien, wie aus Kreisen des Hausbesitzes mitgeteilt werde, Anmeldungen für Reichszuschüsse zu Reparaturen an Hausgrundstücken in etwa 250 Orten im Gesamtbetrage von rund 23 Millionen RM. eingegangen. Insgesamt werde

mit Auftragserteilungen von 300 bis 400 Millionen RM. gerechnet.

Weiter begründete der Kanzler, warum sich eine Kontrolle der so schwer schädigenden

Schwarzarbeit

für das Handwerk nicht ermöglichen lasse, da die Durchführung und Ueberwachung eines Kontrollapparates von so großem Ausmaß bedürfen würde, daß die Lasten in keinem Verhältnis zu dem zu erwartenden wirtschaftlichen Erfolg stünden. Die Schwarzarbeit sei wirksam nur durch eine Wiederbelebung der Wirtschaft zu bekämpfen. Eine Beeinträchtigung des Handwerks durch den freiwilligen Arbeitsdienst sei wegen dessen genauer Abgrenzung nicht zu befürchten.

Die Reichsregierung sei sich aber, so fuhr der Kanzler fort, bewußt, daß zur Uebernahme von Aufträgen besonders die kleinen und mittleren Betriebe der

Zuführung neuen Kapitals

bedürften. Sie habe deshalb der Bank für deutsche Industrieobligationen 50 Millionen RM. Reichsschatzanweisungen zugeführt, die diese in die Lage setzen wollen, langfristige Kredite an Kreditbedürftige Unternehmer, insbesondere des Kleingewerbes, zu begeben. Die Reichsregierung sei auch

bereit, den gewerblichen Kreditgenossenschaften zu helfen,

indem sie Reichsbürgschaften in einem Gesamtausmaße von 65 Millionen RM. übernehme, um die Zahlungsbereitschaft dieser Institute wiederherzustellen, ferner aber auch den gewerblichen Kreditgenossenschaften verlorene Zuschüsse, die sie aus eigener Kraft nicht auszugleichen vermögen, gewähre. Für diesen letzteren Zweck seien bereits 25 Millionen RM. ausgegeben worden. Eine begrenzte Fortführung dieser Hilfsaktion werde zunächst vorbereitet.

Der Kanzler verwies auf das Anhalten der

Besserung der Weltwirtschaftslage,

sodaß das Vertrauen in eine günstigere wirtschaftliche Fortentwicklung wieder gerechtfertigt sei. Allenthalben dränge der in der Depression aufgestaute Erneuerungsbedarf, insbesondere an Fabriken und Wohnhäusern, nach Befriedigung. Dieser Bedarf sei der beste und nachhaltigste Anstoß für einen Wiederaufstieg der Produktion. Erleichternd komme hinzu, daß die Geldflüssigkeit auf den internationalen Geld- und Kapitalmärkten größer sei, als je zu beobachten war. Diese Bewegung greife bereits auf Deutschland über. Die Reichsregierung werde sich eine

weitere Senkung des Reichsbankdiskonts

angelegen sein lassen. Dem werde sich schrittweise das ganze Zinsniveau des Landes anpassen, sodaß auch der letzte Kreditnehmer mit verringerten Produktionskosten rechnen könne.

Die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung sei eine ausgesprochene Mittelstandspolitik,

die die Erhaltung jener breiten, von den Kriegsfolgen besonders bedrängten Schicht des deutschen Bürgertums wolle. Auch die Behauptung, daß die Regierung einen bekannten Warenhauskonzern gestützt habe, treffe nicht zu. Es handele sich um eine rein bankmäßige Transaktion im Interesse Tausender von in der Hauptsache mittleren und kleinen Lieferanten.

Die bleibende Bedeutung des Handwerks im Bau der Gesellschaft und des Staates liege darin, daß es einen Berufsstand darstelle. Wer die marxistische Idee des Klassenkampfes ablehne, werde

in der Ausgestaltung der Berufsstände und der Arbeitsgemeinschaft den Weg zur Volksgemeinschaft finden.

Die Regierung denke nicht daran, die Rechte des Volkes anzutasten. Sie sei im Gegenteil der Ueberzeugung, daß über nebensächliche Dinge,

über Parteigezänk und Machtfragen, die eigentlichen Rechte des Volkes vergessen worden seien,

nämlich die Rechte, die sich auf Arbeit und Brot, auf die Freiheit des staatsbewußten Bürgers, auf den Eigenbereich der Familie, auf deutsche und christliche Erziehung und schließlich auf die Mitwirkung der Berufsstände im öffentlichen Leben beziehen. Die Regierung stehe vor der Aufgabe, das Volk instand zu setzen, diese seine Rechte wieder auszuüben. Nicht die Leute, so betonte der Kanzler, haben die Wesensgrundlage des Staates unterwühlt, die sich jetzt seit fünf Monaten unter Einsatz ihrer ganzen Kraft bemühen, den Schutt der letzten 13 Jahre fortzuräumen, sondern die Führer und die Parteien, die in jenen 13 Jahren Deutschland mit ihrem Streit erfüllt haben, die sind es gewesen, die die Grundlagen unseres Verfassungslebens ins Wanken gebracht haben.

Die programmatischen Ausführungen des Führers der Zentrumspartei in Münster

hätten, wie der Kanzler fortfuhr, für eine staatserhaltende Partei ein allzu reichliches Maß von Verneinung enthalten. Der Führer des Zentrums stelle in dem Bestreben, seine Partei und das Parlament von den Vorgängen des 12. September reinzuwaschen, die Dinge auf den Kopf, wenn er behaupte, die Regierung habe eine Aussprache gescheut und sei dem offenbaren Kampf mit dem Parlament ausgewichen.

Das Gegenteil sei der Fall. Der Kanzler schilderte nochmals die betreffenden Vorgänge im Reichstag und erklärte, niemals sei der

Kadavergehorsam, d. h. die politische Versteinerung unseres Parteiwesens,

so in Erscheinung getreten als in dem Augenblick, wo sich kein Arm rührte, um durch Widerspruch gegen den Mißtrauensantrag Torgler den ordnungsmäßigen Ablauf der Debatte zu gewährleisten. Dieser Vorgang sei kennzeichnend für das Maß, mit dem die Parteibürokratie den Parlamentarismus unfruchtbar gemacht. Hier liege die tiefste Fehlerquelle der Nichtfunktion des politischen parlamentarischen Lebens, nämlich in der Vergewaltigung der politischen Persönlichkeit durch die Parteimaschine und Bürokratie. Ich habe, erklärte der Kanzler, nie die unentbehrliche Funktion von Gesinnungsparteien für normales politisches Leben verkannt. Aber es wird Zeit, daß die zur Führung solcher Gesinnungsgemein-

Das einige Kabinett

In einigen Zeitungen spielten in den letzten Tagen wiederholt Behauptungen eine Rolle, daß innerhalb der Reichsregierung Meinungsverschiedenheiten entstanden seien. Obwohl diesen Behauptungen schon mehrfach amtliche Dementis entgegengestellt worden sind, tauchen sie erneut wieder auf.

Von zuständiger Stelle wird deshalb mit allem Nachdruck erklärt, daß alle neuen Behauptungen über Meinungsverschiedenheiten im Kabinett ebenso frei erfunden sind, wie die früheren.

In diesem Zusammenhang, so heißt es in einer Contimeldung, verdient nach Auffassung zuständiger Kreise die Aeußerung einer Zeitung hinsichtlich der Haltung des Reichsfinanzministeriums zu den am Sonnabend herausgegebenen Verordnungen besonders scharfe Zurückweisung. Wenn behauptet wird, der Reichsfinanzminister habe sich geweigert, die beiden Verordnungen zu unterzeichnen und sei in Urlaub gegangen, so sei dies eine unerhörte Unterstellung gegenüber dem Minister Graf Schwerin von Krosigk. Die beiden Verordnungen sind tatsächlich mit Zustimmung sämtlicher Minister erfolgt. Richtig ist lediglich, daß Minister Graf Schwerin sich auf Urlaub befindet, und daß deshalb entsprechend den Bestimmungen über die Geschäftsgebarung des Reichskabinetts an seiner Stelle Reichsinnenminister Freiherr von Gayl die Verordnungen unterzeichnet hat. Die Behauptungen, der Finanzminister habe die Verordnungen nicht unterzeichnen wollen, sind von Anfang bis Ende aus der Luft gegriffen.

Berufenen endlich einmal die individuelle
sche Willensbildung wiederherstellen und sie
em Totschlag durch eine sterile Majorisierung
unfruchtbare Parteibürokratie schützen. Es
em Volke vielleicht noch nicht zum Bewußt-
gekommen, daß eine Mehrheit des letzten
stags entgegen der ausdrücklichen Verfas-
sbestimmung, wonach „die Abgeordneten nur
n Gewissen unterworfen und an Aufträge
gebunden sind", Befehle für ihr Handeln
einmal von ihren Fraktionsführern, sondern
Stellen erhielt, die mit dem Reichstag nicht
Geringste zu tun haben. Die Regierung sehe
Aufgabe darin, die sozialen und politischen
ichtungen wieder so aufzubauen und zu be-
en, daß

ine neue unerschütterliche Grundlage für die Rechte des Volkes

t werde. Die deutsche Wirtschaft werde nicht
tigt werden können ohne gleichzeitige Wieder-
ellung gefestigter politischer Verhältnisse.
könne den politischen Verhältnissen keine
und dauernde Gestalt geben ohne

Beseitigung der Fehler, die unsere Verfassung in den letzten 13 Jahren gezeigt

Das Volk müsse befähigt werden, seinen
en nicht nur durch den Reichstag, sondern
durch seine anderen Vertretungen geltend
nachen; dazu gehörten die Berufsvertretun-
die von ihm selbst geschaffenen Organisa-
en der wirtschaftlichen Selbstverwaltung. Sie
rten zu den Trägern des neuen Volksstaates.
ie Ueberwindung der Geißel der Arbeitslosig-
und die Schaffung einer neuen brauchbaren
ndlage für das Verfassungsleben, fuhr der
zler fort, schienen dem Auslande die Voraus-
ng für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit
Deutschland. Daneben würden auch aufmerk-
die Methoden verfolgt, mit denen eine ge-
e deutsche Presse den Wahlkampf führen zu
sen glaube. Darunter falle

das Geschrei von der bevorstehenden Restauration der Monarchie in Deutschland.

Reichsregierung erkenne niemandem im Aus-
e das Recht zu, darüber zu urteilen, welche
atsform für Deutschland die geeignetste sei.
über habe allein das deutsche Volk zu ent-
iden. Aber, so wiederholte der Kanzler, es
eine solche Fülle von Problemen zu lösen, daß

die Regierung froh sei, sich nicht auch noch um Fragen der Staatsform sorgen zu müssen. Diese Frage stehe nicht zur Debatte.

er die Aufgabe der Regierung, Wirtschafts-
gramm und Verfassungsreform, werde man
t bis zum 6. November urteilen können.

Die Regierung werde die Auswirkung in Ruhe und Festigkeit erwarten und sich keinen Fuß breit von ihrem Wege ablenken lassen.

n Schluß warf der Kanzler noch einen kurzen

Rückblick

die Zeit seit seiner Uebernahme des Kanz-
amtes. Er erwähnte die Befreiung des deut-
n Volkes von unerträglicher Schuldenlast in
fanne, die Anmeldung des unverzichtbaren
spruchs auf gleiches Recht und gleiche Sicher-
t in Genf. Die Regierung wisse, daß sie mit
n Kampf um Recht und Freiheit die Forderun-
der ganzen Nation erfülle.

„Ich muß es als den Gipfel blinder Partei-
keit bezeichnen, wenn der Führer einer na-
nalen Bewegung aus unwahren Tatsachen dem
Land Waffen gegen die eigene, schwer rin-
de Regierung schmiedet. Ich beklage dieses
rhalten im nationalen Interesse. Aber auch
ser Dolchstoß wird uns nicht verhindern, den
mpf um Deutschlands Recht gradlinig zu
ren."

Der Kanzler schloß mit der Versicherung, daß
in den vergangenen fünf Monaten

noch keinen Tag gegeben habe, an dem die Reichsregierung nicht in allen ihren Mitgliedern völlig einig und geschlossen

wesen wäre, ohne Rücksicht auf Parteien, Klas-
n oder Interessengruppen ihre Pflicht gegen-
er Gott und dem Vaterlande zu tun. Der
ahlspruch „Mit Hindenburg für ein neues
eutschland" beendete die Ausführungen des
nzlers.

*

Die Ausführungen des Kanzlers wurden durch
n Beifall der Versammelten mehrfach unter-
ochen. Am Schluß dankten die Anwesenden
m Kanzler durch minutenlanges Händeklatschen.
Vizepräsident Volkmann gab in dem Schluß-
ort seiner Freude Ausdruck über das offene Be-
nntnis des Reichskanzlers zum Handwerk und
ittelstand. Seine Hoffnung sei es nunmehr, so
hrte der Redner weiter aus, daß die Reichs-
gierung dem Handwerk dieselbe Sorgfalt ange-
ihen lassen werde, wie sie sie bisher der Land-
irtschaft gegenüber bewiesen habe. Das Hand-
erk wolle keine Subventionen, sondern nur Ar-
it und etwas mehr Freiheit in seiner Entwick-
ng. Es wünsche deshalb noch größere Lockerung
r tariflichen Bindungen, insbesondere aber Her-
setzung der sozialen Lasten. Das Handwerk sei
ern bereit, die Zukunftssorgen für seine Arbei-
rschaft mitzuübernehmen, wenn ihm selbst aus
iner Hände Arbeit soviel übrig bleibe, daß er
i seinem Alter der Wohlfahrt nicht zur Last zu
llen brauche.

Der Gesundheitszustand des Reichspräsidenten ist ausgezeichnet

Das Contibüro berichtet: Trotz der in letzter
eit wiederholt gegebenen Dementis von zu-
ständiger Stelle gehen in der Oeffentlichkeit
mmer wieder falsche Gerüchte über den Gesund-
itszustand des Reichspräsidenten um. Die Be-
auptungen, dem Reichspräsidenten gehe es nicht

Politische Strafprozesse

Das Dortmunder Sondergericht verurteilte den 23jährigen Maurer Wilhelm Kirchhoff wegen

Körperverletzung aus politischen Beweggründen

in Verbindung mit Vergehen gegen die Notverordnung zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis. K. hatte am 23. Juni d. J. mit einigen Kommunisten zwei aus einer Versammlung heimkehrende Nationalsozialisten überfallen. Einer der Arbeiter Karl Schack, erhielt 13 Messerstiche. Als er zusammengebrochen war, schlug Kirchhoff noch mit einem Riemen auf den Bewußtlosen ein. Der verletzte Nationalsozialist hatte längere Zeit in Lebensgefahr geschwebt, konnte aber dank der ärztlichen Kunst gerettet werden. Gegen den Verurteilten wurde sofort Haft erlassen.

*

Wegen öffentlicher Beleidigung der Reichswehr

verurteilte das Schöffengericht in Freiberg den Berliner Schriftsteller Karl Schulz zu 300 RM. Geldstrafe. Schulz war bis Mitte Mai d. J. preußischer Landtagsabgeordneter und wurde durch seinen Rundfunkstreich im Oktober 1928 bekannt, wo er anstelle eines Vorwärtsredakteurs im Radio eine Ansprache gehalten hatte. Bei einer Gedenkfeier für die im Oktober 1923 bei den Unruhen in Freiberg gefallenen Angehörigen der KPD hielt Schulz eine Ansprache und kam auch auf den Rundfunkstreich zu sprechen, wobei er beleidigende Aeußerungen gegen die Reichswehr tat.

*

Die 2. Große Strafkammer des Dortmunder Landgerichts verurteilte den Arbeiter Emil Wisnewski aus Heeren-Werve

wegen schweren Landfriedensbruchs

zu 9 Monaten Gefängnis und den Bergmann Joseph Ludwig aus Heeren zu 6 Monaten Gefängnis. Ein Angeklagter wurde freigesprochen, während gegen einen vierten das Verfahren abgetrennt worden war. Im Januar d. J. war es während eines wilden Streiks auf der Zeche Königsborn in Heeren zu Streikunruhen gekommen, als ein Zechenzug Arbeitswillige unter dem Schutz der Polizei von Königsborn nach Heeren bringen sollte. Der Zug wurde mit Steinen beworfen und umlagert. Als die Polizeibeamten dann gegen die Menge vorgingen, wurden auch diese mit Steinwürfen empfangen. Die Verurteilten hatten sich bei den Unruhen besonders hervorgetan.

*

Vor dem Vierten Strafsenat des Reichsgerichts begann das

Hauptverfahren gegen 7 Berliner Kommunisten wegen Vorbereitung zum Hochverrat.

Nachdem die Angeklagten Behring, Behr und Beckmann Mitte August vorigen Jahres bei einem Probeschießen mit vier Pistolen und 86 Schuß Munition im Neuenhagener Revier bei Berlin abgefaßt worden waren, ergab sich bei den sich anschließenden Ermittlungen, daß dies nur ein Ausschnitt aus einer fortgesetzten, auf Lagerung und Pflege von Waffen gerichteten Tätigkeit dieser drei Angeschuldigten war. Am 21. August erfolgte die Aufdeckung eines großen, eingerichteten Waffenlagers im Berliner Osten, das u. a. 16 Kisten mit Munition enthielt. Ferner wurden Bombenlager mit 22 Bomben und anderen Waffen im Nordosten, ein weiteres Waffenlager im Osten der Stadt entdeckt. Nach den aufgedeckten Zusammenhängen ist festgestellt, daß die Angeklagten Lesniewski, Emmerich, Behring, Behr und Beckmann zentral bei der Verwaltung kommunistischer Waffen- und Sprengstofflager tätig gewesen sind und für die Aufbewahrung von Sprengstoffen sowie für den Vertrieb von Zersetzungsschriften verantwortlich zu machen sind

Die Verhandlung dauert an.

Verrechnungen im Warenverkehr mit dem Auslande

In den letzten Monaten sind mit verschiedenen Ländern, in denen eine Devisenbewirtschaftung besteht, oder die Bezahlung deutscher Waren aus anderen Gründen erschwert ist, Vereinbarungen zwischen der Reichsbank und der Zentralnotenbank des betreffenden Landes geschlossen worden, um die Bezahlung des deutschen Exports sicher zu stellen. Zur Durchführung dieser Vereinbarungen hat der Reichswirtschaftsminister angeordnet, daß alle Reichsmarkzahlungen, die für Warenlieferungen aus diesen Ländern im Rahmen der Devisengenehmigungen geleistet werden, auf das bei der Reichsbank Berlin bestehende Girokonto der betreffenden ausländischen Notenbank geleistet werden müssen. Ist Zahlung in der Währung des Lieferlandes vereinbart, so kann der deutsche Schuldner den geschuldeten Betrag bei der Reichsbank kaufen und im Auslande an den betreffenden Exporteur auszahlen lassen. Dagegen sind Zahlungen in dritter Valuta im allgemeinen ausgeschlossen.

Hugenbergs Auffassung

über Kontingentierung, Schuldenregelung und Sozialpolitik

Geheimrat **Hugenberg** nahm Gelegenheit, vor Vertretern der rheinisch-westfälischen Presse über dringende wirtschaftliche und sozialpolitische Fragen zu sprechen.

Er ging von der Kontingentierungspolitik aus und erklärte hierbei, daß schon etwa 20 Staaten vor Deutschland Kontingentierungspolitik trieben und deshalb Deutschland zu der gleichen Maßnahme gezwungen sei. Die Handelsverträge mit Meistbegünstigungsklausel seien infolge der Krise für die deutsche Wirtschaft nutzlos geworden, sodaß heute nur die Kontingentierungspolitik als Maßnahme zur Wiedererlangung handelspolitischer Freiheit übrig bleibe. Alles Augenmerk sei auf die Rentabilisierung der Landwirtschaft zu richten. Aber nebenher würde auch die Industrie dadurch eine Belebung erfahren, weil die Kontingentierung gegen entsprechende Exportchancen ausgehandelt werden könnte.

Zur Frage der Schuldenregelung schlug Hugenberg eine Umwandlung der Zins- und Amortisationsbedingungen der 20 Milliarden Privatschulden vor. Es sei unmöglich, die hohen Schuldenbeträge zu den kurzfristigen Terminen zurückzuzahlen bezw. die hohen Zinsen zu entrichten, solange sich die Gläubigerländer gegen die Zahlung in Waren, die ja die einzig mögliche Zahlungsweise darstelle, sträubten. Die hohen Schulden ruinierten die Preise und seien damit die Veranlassung der ganzen Krise gewesen. Der einzige Ausweg sei eine nur 2 bis 3%ige jährliche Amortisation bei einem Zinsfuß von gleichfalls nur 2 bis 3 Prozent. Dieselbe Regelung müßte auch für eine gewisse Kategorie von Inlandsschulden eintreten. Jedenfalls sei die Schuldenregelung das wichtigste Problem, um der Arbeitslosigkeit Herr zu werden.

Die Sozialpolitik könne nicht international geregelt werden, da es keine Weltwirtschaft, sondern nur eine nationale Wirtschaft gebe. Die größte Last für den Arbeiter sei der Wechsel der Konjunktur, und es gelte, die Schwankungen zwischen Konjunktur und Depression auszugleichen, einmal durch dehnbare Arbeitszeit und andererseits dadurch, daß man sich in Zeiten der Hauptkonjunktur vor einer Erhöhung der Kapazität der industriellen Werke hütet. Es gelte auch, die Mängel abzuschweifen, welche das kapitalistische System, von Arbeitnehmerseite aus gesehen, gehabt habe. Wesentliches würde erreicht sein, wenn die Gewerkschaften sowohl auf Arbeitgeber- wie auf Arbeitnehmerseite aufhörten, Anhängsel politischer Parteien zu sein.

Bundeskanzler Dollfuß über Oesterreich und Deutschland

In der Generalversammlung des Katholischen Bauernbundes in Salzburg, erstattete Bundeskanzler **Dr. Dollfuß** einen ausführlichen Bericht über die wirtschaftliche und politische Lage. Er erklärte u. a., alle handelspolitischen Maßnahmen Oesterreichs zielten darauf hin, daß das Ausland womöglich soviel von uns beziehe, wie wir vom Ausland einführen. Ich glaube, so fuhr der Bundeskanzler fort, an Oesterreich und halte Oesterreich für lebensfähig. Wenn wir nicht einander gegenseitig verhetzen, sondern uns bewußt sind, daß wir nur als Ganzes bestehen können und zusammenhalten müssen, dann werden wir bestehen und diese schwere und ernste Zeit überdauern. Auch vom nationalen Standpunkt aus braucht man uns Kindern eines Jahrhunderte alten Bauernstammes nichts zu erzählen. Wir leben in einem Land, dessen Herrscher sechs Jahrhunderte hindurch die alte deutsche Kaiserkrone getragen haben, in einem Land, das sein Deutschtum jahrhundertelang gegen Türken und andere asiatische Völker verteidigt und erhalten hat. Wir waren, sind und bleiben Deutsche. Wir wollen nicht aus Mitleid von unserem großen Brudervolk aufgenommen werden, sondern wir wollen vorerst unser Haus selbst bestellen, und dereinst als freier selbständiger deutscher Staat frei und unabhängig aus eigener innerster Ueberzeugung über unser weiteres Schicksal entscheiden.

Ausweisung eines Prinzen Löwenstein-Wertheim aus Oesterreich

In einer Mitteilung der Staatspolizei in Wien über Ausweisung des deutschen Staatsangehörigen Dr. Hubert Prinz zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, der in einer Versammlung der sozialistischen Jungfront in abfälliger Weise und beleidigender Form die Tätigkeit der österreichischen Regierung, insbesondere des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß, kritisiert haben soll, wird erklärt: Diese Maßnahme entspricht der bisher gegenüber allen Parteien geübten Praxis der Bundespolizeidirektion, da nicht geduldet werden kann, daß sich ausländische Redner in innerösterreichische Angelegenheiten einmischen, geschweige denn öffentliche Funktionäre in Versammlungen öffentlich beleidigen.

Dr. Hubertus Prinz Löwenstein-Wertheim-Freudenberg ist mit dem bekannten Zentrumspolitiker und Katholikenführer Fürsten Alois zu Löwenstein-Wertheim und Rosenberg oder mit dessen Sohn, Erbprinzen Dr. Karl, nicht identisch noch verwandt und gehört auch nicht der Linie des fürstlichen Hauses Löwenstein-Wertheim und Rosenberg an.

Belgiens Kriegsbereitschaft

Auf dem Schlußbankett der Tagung katholisch-konservativer Verbände in Tongern hielt Crekaert, der im Kabinett Renkin (also noch vor einer Woche) Verteidigungsminister war, eine Rede, in der er die Gefahr eines künftigen Krieges streifte. Belgien sei, so erklärte er, bereit, sich zu verteidigen. Es sei falsch, die Armee mittelmäßig zu nennen. Im Gegenteil sei sie noch nie seit der Gründung des belgischen Staates so kampfbereit gewesen. Der Redner gab weiter einen Ueberblick über die längs der Schelde, der Maas und zwischen Namur und Antwerpen vorgesehenen Befestigungsanlagen.

Die Viermächte-Konferenz wird von England weiter angestrebt

In Erwiderung auf Fragen betreffend die geplante Viermächtekonferenz erklärte der Staatssekretär des Aeußern, Sir John Simon, im englischen Unterhaus, bisher sei lediglich hinsichtlich des Konferenzortes keine Verständigung zustandegekommen, aber die Regierung beabsichtige nicht, die Angelegenheit fallen zu lassen. Auf eine weitere Frage antwortet er, das Ziel der Regierung sei, daß in keinem Lande eine Wiederaufrüstung stattfinde.

*

Eine Besprechung des amerikanischen Delegierten bei der Abrüstungskonferenz, Norman Davis, mit Macdonald und Sir John Simon dauerte in London fast zwei Stunden. Nach zuverlässigen Angaben setzten Macdonald und Sir John Simon die Beratungen über die Möglichkeiten fort, das Werk der Abrüstungskonferenz noch einmal zu überprüfen, um die Stockung zu mildern, die dadurch entstanden ist, daß sich Deutschland von der Konferenz zurückgezogen hat. Norman Davis bemühte sich, Mittel und Wege zu finden, um den Gegensatz zwischen Hoovers Abrüstungsplan und den britischen Vorschlägen zu überbrücken. Die gegenwärtigen Besprechungen verstärken die Auffassung, daß man eine gemeinsame Erklärung der britischen und der amerikanischen Regierung in Erwägung zieht.

Leon Blum gegen General Weygand

„Im Populaire" berichtet Leon Blum, daß General Weygand Strafverfolgung gegen den „Populaire" und Leon Blum verlangt habe, vermutlich wegen der Nachricht des sozialistischen Blattes, daß zwischen den Mitgliedern des Kabinetts und den militärischen Führern über den französischen Sicherheitsplan Meinungsverschiedenheiten bestünden.

General Weygand, so schreibt Leon Blum weiter, fange an, eine übertrieben große Rolle zu spielen. Blum fordert den Rücktritt des Generals und erklärt, da wohl der französische Sicherheits- und Abrüstungsplan vom Ministerrat einmütig gebilligt worden sei und fertig vorliege, warteten gegenwärtig die französische Regierung und die Abrüstungskonferenz darauf, daß General Weygand mit seinem Gutachten dazu fertig werde.

Hoover gegen Roosevelt

Vor 20 000 Zuhörern in Detroit griff Hoover Roosevelt scharf an. Er betonte wiederholt, die Zeiten hätten sich geändert und es wäre von außerordentlicher Bedeutung, daß kein Wechsel in der Strategie und Taktik eintrete mitten in einer siegreichen Bewegung. Er fügte hinzu, die Notwendigkeit, den Schutzzolltarif aufrechtzuerhalten, sei noch nie so groß gewesen wie jetzt.

Kleine polit. Nachrichten

Sir Eric Drummond in Berlin

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, traf in Berlin ein, um in den nächsten Tagen über die Neubesetzung des Untergeneralsekretärpostens, den bisher Dufour-Feronce innehatte, mit der Reichsregierung zu verhandeln.

Ausschlußverfahren in der Wirtschaftspartei

Der Parteivorstand der Wirtschaftspartei hat beschlossen, den früheren Reichstagsabgeordneten Freidel, der unter Mißbrauch seiner Eigenschaft als Wahlkreisvorsitzender des Wahlkreises Süd-Hannover-Braunschweig eine Sonderliste zusammen mit der Deutschen Staatspartei in seinem Wahlkreis eingereicht habe, mit sofortiger Wirkung seines Amtes als Wahlkreisvorsitzender zu entheben und die weiteren Maßnahmen gegen ihn einzuleiten.

Polnisches Urteil gegen einen Danziger

Der 58jährige Danziger Kapellmeister Teplicki wurde in Warschau wegen Spionage zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Irgendwelche Mitteilungen über die Teplicki zur Last gelegten Vergehen sind nicht gemacht worden.

Eine polnische Spionageorganisation in Litauen

Die litauische Kriminalpolizei hat nach Blättermeldungen in Sereje, einem Ort in Südlitauen, eine weitverzweigte polnische Spionageorganisation aufgedeckt. Bisher sind etwa 20 Personen verhaftet worden. Auch Beamte der litauischen Grenzpolizei sollen dieser Organisation angehört haben. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Man erwartet noch weitere Verhaftungen. Die Organisation, die dem polnischen Spionagedienst verschiedene geheime militärische und politische Dokumente überliefert haben soll, soll schon viele Jahre bestanden haben.

Der Krieg im Chaco

Aus Asuncion wird gemeldet: Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß die Streitkräfte von Paraguay Fort Arce, den letzten Stützpunkt im Gebiete von Gran Chaco, erobert haben.

Nr. 251 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Dienstag, den 25. Oktober 1932

Aus der Stadt

Kirchenmusik in St. Petri

Die tiefsten Eindrücke aus der Kirchenmusik in St. Petri, zu der der Chor der Blindenanstalt am Sonntag abend eingeladen hatte, waren die Zusammenhänge inhaltlicher Art, die zwischen den Singenden und ihren Worten bestanden. Sagte schon das Losungswort der Vortragsfolge: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil" und deutete es dadurch verborgene Hintergründe für den Hörer an, so waren auch alle andern Teile der Folge um diesen Gedanken geordnet. Eine lange Reihe von Wertstücken protestantischer Kirchenmusik war gesammelt worden, von denen die Choräle in den Sätzen von Bach und Neumark die schönsten waren. Es kam eine wunderbar stille Ergebenheit und Klarheit des Gottvertrauens in ihnen zum Ausdruck, an deren Größe und Stärke die Vertonungen von Mendelssohn, Schumann, Schäfer und Schmidt nicht heranreichten. Der Blindenchor hatte den Ton der Choräle gut getroffen. War er stellenweise ein wenig zag und verhalten, so dürfte das für jeden wissenden Menschen den Sinn der tieferen Ausdruckswahrheit angenommen haben. Abgesehen von einigen kaum merkbaren Schwankungen im Einsatz, die in der Natur der Verhältnisse liegen, zeigte der Chor einen gegenseitig stützenden Zusammenhang der Stimmen, der ja um so bemerkenswerter ist, als alle Lieder ohne die zusammenhaltende Leitung durch einen Dirigenten gesungen wurden. Welche musikalische Leistung liegt allein darin, besonders wenn sich noch Künste der dynamischen Steigerungen, rhythmischen Profilierungen und umsichtig vorbereiteten Satzschlüsse hinzugesellen. Im Mendelssohnschen „Ruhetal" kam auch das hervorragend gute Stimmaterial des Tenors zur Geltung, der seine beträchtlichen Höhen mit ganz weichem „Gedackt" meisterte. Dem geschulten Chorkörper merkte man kaum die Arbeit an, die u. E. der Chorleiter, Ernst Spielhoff, bis zu diesen Ergebnissen gehabt haben muß.

Die Solodarbietungen in den andern Programmpunkten standen auf gleicher Höhe. Frau Hedwig Wiemer-Pähler sang die Choräle „Gib dich zufrieden" und „Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen" von Bach und die Arien „Sei stille dem Herrn" und „Sei getreu bis an den Tod" von Mendelssohn mit großer Eindringlichkeit und stimmbegabtem Organ. Unter den Stücken für Orgel (Bach, Passacaglia und Fuge in c-moll; Liszt, Präludium u. Fuge B-A-C-H u. a.), die Kurt Emmerich mit bedeutender Virtuosität und charakteristischer Tongebung in den Registern spielte, erweckten die von ihm stammenden Choralvorspiele zu „Nun laßt uns Gott dem Herren" und „Ist Gott für mich, so trete" aufhorchendes Interesse, da sie programmatisch den Inhalt des Chorals ausdeuten und so, wie es rechte Vorspiele tun sollen, stimmungsvoll auf den Choral vorbereiten. Vor allem das letzte Choralvorspiel verrät eine starke künstlerische Note.

Ruhrmann.

Polizeibericht vom 24. Oktober

Kaninchendiebe.

In der Nacht vom 22. zum 23. 10. 32 wurden aus einem Stall an der Hermannstraße Kaninchen gestohlen und lebend mitgenommen. Es handelt sich um wertvolle Ausstellungstiere und zwar um eine Braunsilberhäsin und 1 Schwarzlohhäsin, außerdem 2 Jungtiere. Die Silberhäsin ist im r. Ohr mit den Zeichen 2 I 7, im lf. Ohr mit Zeichen 26 b 1 tätowiert. Für die Wiederherbeischaffung der Tiere ist eine Belohnung ausgesetzt. Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch verschwiegen behandelt werden, erbittet die Kriminal-Polizei, Stadthaus.

Die Polizei warnt.

Die herannahende Kirmeszeit bringt alljährlich einen Zuzug lichtscheuen Gesindels, der sich schon jetzt bemerkbar macht. Schließen von Türen und Fenster der Wohnungen, möglichst Sicherung durch Blendladen und Riegel, Herablassen von Jalousien an Schaufenstern pp. ist unbedingt erforderlich. Wir warnen auch wiederholt vor dem achtlosen Stehenlassen von Fahrrädern, am 18.10. wurde am Marienhospital ein Rad Dürkopp, am 23. 10. am Gasthof Bauer 1 Rad Marke Opel Nr. 9 und am 24. 10. am Finanzamt ein Herrenrad Marke Eisbrecher von bislang Unbekannten entwendet.

Die Täter ermittelt

Wir berichteten bereits über den in der Nacht zum 19. Oktober in ein hiesiges, z. Zt. unbewohntes Einfamilienhaus verübten Einbruch. Die Diebe haben darin wie die Vandalen gehaust, konnten aber ermittelt werden, auch wurde ein großer Teil der Diebesbeute wieder herbeigeschafft. Es fehlen noch außer einem Schlittkorb eine Anzahl Servietten, Handtücher, Kissenbezüge, 2 Stores u. 3 Bettbezüge, 1 grauer Damen-Wintermantel, 1 hellkar. Anzug, 1 Dutzend Alpaca-Teelöffel, 1 Tortenschaufel, 1 neues Heizkissen, neue Bücher. Diese Sachen sind vermutlich von den Tätern abgesetzt worden. Wer solche erworben hat, wolle sie zur Vermeidung späterer Strafverfahren sofort bei der Kriminal-Polizei im Stadthaus, Zimmer 8 oder 10 abliefern. Verschwiegenheit wird evtl. zugesichert.

Evangelischer Bund.

Vortrag „Das völkische Christusbild".

Der Einladung zu dem am Sonntag abend im Wiesegemeindehaus stattfindenden Vortrag des Pfr. Lic. Dr. Beckmann über das recht interessante Thema „Das völkische Christusbild" war sehr zahlreich Folge geleistet worden, um so mehr noch, als eine nachfolgende Aussprache in Aussicht gestellt war. Wenn sich aber kein Diskussionsredner zum Worte meldete, so war das keineswegs verwunderlich.

Zu Beginn der Versammlung gab zunächst der Vorsitzende des hiesigen Zweigvereins, Pfr. Koch, einen Ueberblick über die vor 14 Tagen in Kassel abgehaltene Generalversammlung des evangelischen Bundes. Auf einige der dort behandelten Hauptfragen ging der Redner näher ein, so besonders auf die Mischehenfrage und Paritätsfrage an den höheren Schulen.

Der Hauptredner des Abends, Pfr. Lic. Dr. Beckmann, gab einen klaren und ohne jede Polemik sachlichen Vortrag. Von der Hauptfrage: Ist das Christentum der Glaube des deutschen Volkes? ausgehend, kennzeichnete er alle diejenigen Richtungen und Bewegungen, die auf der Suche nach einem deutschen Gott, nach einem deutschen Christus, nach einer deutschen Kirche glauben, dies verneinen zu müssen. Daß bei dieser Frage die Christusfrage die Hauptsache ist, steht außer Zweifel. Ist Christus Aergernis oder Torheit, oder ist er der Heilige, der Sohn Gottes. „Was dünket euch von Christus, wes Sohn er ist?"

„Völkisch" ist nicht identisch mit einer politischen Partei, etwa der N. S. D. A. P., sondern diese völkische Bewegung ist schon relativ alt und hat ihren Ursprung schon im 19. Jahrhundert. Heute gibt es 30 bis 40 deutsch-religiöse Richtungen, von denen Redner die wesentlichsten in klarer Ordnung hervorhob. Von der Grundform der völligen Ablehnung (Tannenbergbund) ging er zu der arischen Bewegung über, die sich wieder untereinander in ihrer Christusdeutung unterscheiden, nämlich das Umdeutungsverfahren und das Vereinigungsverfahren.

Von allen ist der Tannenbergbund mit seiner völligen Ablehnung die wichtigste Bewegung, zumal sie in letzter Zeit wieder stark in Tätigkeit tritt. Der Tannenbergbund huldigt seinen Grundsatz: Das Blut gebirt den Gott; er sieht das Christentum als Fremdkörper an, als Religion für südliches Klima (Fritsch), Christus als Vollblutjude brandmarkt, einen müden trägen Menschen, der nur vergeben und verzeihen kann, dessen Erlösungslehre der deutschen pessimistischen Schicksalslehre (Schopenhauer) widerspricht.

Aber Religion ist nie Ausgeburt des Blutes, das Blut ist kein Maßstab für Wahrheit, Christus ist kein jüdischer Geistesheld, wie ist sonst der Kampf der Juden gegen den „Christus" zu erklären, denn sie hielten und halten Jesus für einen jüd. Geistesheldn?

Im Gegensatz zu dieser Richtung wird von den arischen Richtungen bestritten, daß Christus ein Jude ist, man will das Ursprüngliche als echt nordisch hinstellen. Das Christusbild sei durch grandiose Fälschung „Bibel" und durch den Juden Paulus verdorben. (Rosenberg, Dinter). Als Galiläer, Feind der Judäer, ist seine ganze Lehre Kampf gegen das Judentum. Das Christusbild ist Schicksalsmythos des nordischen Geistes geworden.

Was schon Hegel versucht hatte, tritt bei Hermann Wirt wieder auf: Christus als urnordisches Symbol ist Idee geworden, (Höllenfahrt Christi — Polernacht), nur noch der Name ist identisch. Ueber die gigantische Kombination eines Dietrich Klagges streifte Redner noch die „Deutschkirche", eine Bewegung, die im Grunde nicht so radikal, aber doch recht gefährlich sei. Bei ihr ist die Persönlichkeit Christi die Hauptsache, gleich dem hohen Lied der Treue, wollte er nicht durch seinen Tod, sondern durch sein Leben die Menschheit erlösen. Hier ist Christus als ein Held verkörpert.

Aber Christus ist kein Held, sondern ein Herr, der Gewalt über mich hat. Ueberall finden wir eine willkürliche Deutung der eigenen Religiosität. Was einem im völkischen Sinne nicht paßt, lehnt man ab oder modelt es sich zurecht. So modelt man sich auch den Christus zurecht, wie man ihn gern haben möchte, alle aber einig in der Ablehnung des biblischen Christusbildes. Es kommt aber darauf an, wie die Wahrheit an uns herantritt, nicht so, wie man Christus im völkischen Sinne haben möchte. Am tiefsten noch und von allen diesen Richtungen am nächsten dem wahren Christus kommt nach langem Irren und Wirren doch endlich Max Maurenbrecher in seinem Buche „Der deutsche Heiland", der eine Lebensmacht ist, wie er bei Luther ist, der sagt: Jesus Christus, sei mein Herr!

Zum Schluß ging der Redner noch auf einige Einzelfragen besonders ein. Die Versammlung schloß mit dem Verse: „Das Wort sie sollen lassen stahn", aus dem Luther-Liede: Ein feste Burg ist unser Gott.

Fischkochabende des Hausfrauenbundes

Mit Spannung hatten wir Soester Hausfrauen diese Abende erwartet. Am Mittwoch, den 19. Oktober, fanden wir uns pünktlich in der schönen, geräumigen Küche der Patrokli-Schule ein. Nach einer kurzen Besprechung der Speisenfolge und Einteilung der Teilnehmerinnen in Gruppen gings ans Werk. Die vorzügliche Kücheneinrichtung mit sechs Gasherden und Schränken mit sämtlichen Kochgeräten ermöglichte ein reibungsloses Zusammenarbeiten. Die Leitung des Kochkursus, Frl. H. in ihrer ruhigen, gewinnenden Art, Frau G. mit ihrem herzlichen, frischen Wesen und Frau R., aufmerksam und überall zugreifend, — alle drei tüchtige Kennerinnen der Kochkunst —, standen jeder Teilnehmerin helfend und beratend zur Seite. Manch praktischer, wertvoller Wink, nicht nur für die Fischbereitung, sondern auch fürs Kochen im allgemeinen wurde zwischendurch gegeben, sodaß diese Abende viele neue Anregungen brachten und für alle einen reichen Gewinn bedeuteten. Wir lernten, daß alle Gemüsearten in richtiger Zusammenstellung zu Fischgerichten passen, und wie man nach Bedarf und Belieben die Gerichte abändern kann. Jeden Abend wurde als Vorgericht eine andere Fischsuppe gekocht. Der Fisch wurde geschmort, gebacken, gegrillt und mit leckeren, pikanten Tunken angerichtet. Es war ein prachtvolles Zusammenarbeiten, und ehe wir uns versahen, waren alle Gerichte fertiggestellt und hübsch angerichtet. Und nun gings zu Tisch, um auch alles Gekochte zu probieren und darüber zu kritisieren. Ich kann sagen, daß alle Gerichte vollen Beifall fanden und einigen, besonders leckeren und schön angerichteten, begeistertes Lob gespendet wurde. Man war sich darüber einig, daß der Küchenzettel manch schöne, interessante Abwechselung durch diese Gerichte erfahre, die für den einfachen wie für den Festtisch paßten. Durch den Seefisch kann die Familie billig und gut ernährt werden. Am letzten Kochabend bekam jede Teilnehmerin als Geschenk ein Kochbuch, das alle Rezepte zur Fischbereitung enthält. Der Nutzen, den wir aus dem Kursus gezogen haben, wiegt die kleine finanzielle Ausgabe im Vergleich zu dem Gebotenen reichlich auf. Denn was man lernt, behält seinen Wert, und — man lernt ja nie aus. Man bereichert nicht nur sich selbst, sondern das Gelernte wirkt sich aus zum Besten der Familie und darüber hinaus des deutschen Volksganzen. Eine Kursusteilnehmerin

Die Erdrosselung des deutschen Kraftfahrwesens

Der ADAC. hat sowohl von sich aus als auch gemeinsam mit der Kraftverkehrskammer alle Möglichkeiten der Verhandlungen mit den Reichsbehörden erschöpft, um das weitere Steigen der Betriebsstoffpreise zu verhindern und eine Senkung der Kraftfahrsteuer herbeizuführen. Der Erfolg war negativ. Als größter deutscher Automobilklub kann er die Fortsetzung der Zerstörungspolitik gegenüber dem deutschen Kraftfahrwesen nicht mehr zulassen. Die bereits einsetzende Stillegung der Kraftfahrzeughaltungen gibt Zeugnis von der Ueberspannung der Belastungen der Kraftfahrzeughalter.

Der ADAC. wendet sich deshalb mit hunderten von großen Protest-Versammlungen an die große Oeffentlichkeit. Es gibt kaum ein Gewerbe in Deutschland, das nicht am Kraftfahrwesen interessiert ist. Es gibt keine wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ohne Förderung des Kraftfahrwesens.

Die große Protest-Versammlung des ADAC. findet am **Mittwoch, den 26. Oktober, abends 8,30 Uhr, im Saale des Gasthofs Gommen in Soest,** statt. Jeder, der an der Wiederankurbelung der deutschen Wirtschaft mithelfen will, ist eingeladen. Eintritt wird nicht erhoben.

Die kirchliche Feier des Kath. Gesellenvereins Soest

Der hiesige katholische Gesellenverein, einer der ältesten Vereine des großen Weltverbandes, konnte am letzten Sonntag unter Teilnahme weitester Kreise der Patrokligemeinde sein 80. Gründungsfest begehen. Am frühen Morgen riefen die Domglocken die Kolpingssöhne zum Gotteshaus, um zunächst dem Herrgott die Ehre zu geben und sich im Liebesmahl mit ihm aufs innigste zu vereinigen. Es fehlte kaum einer. Bei dem darauf folgenden gemeinschaftlichen Kaffeetrinken legten 14 Neumitglieder ihr Gelöbnis auf die Fahne ab, überall und zu jeder Zeit sich als echte Kolpingssöhne zu bekennen und zu benehmen. Besonders wurde auch des langjährigen Hauptkassierers, Herrn Ludwig Müller, gedacht und ihm unter Ueberreichung eines Blumenangebindes der Dank des Vereins für seine nun fast 40jährige Tätigkeit als Kassierer ausgesprochen. Unter Vorantritt von 16 Fahnen und Bannern, unter denen die alte Gründungsfahne von 1852 besonders beachtet wurde, zog die Kolpingschar zum Dom, um in einem feierlichen Levitenhochamt dem Herrn zu danken für den Schutz in den langen 80 Jahren. Der Hochaltar stand im Schmuck zahlreicher Lichter und Blumen. Hübsche Blumenzier zeigte auch der Altar St. Josephs, des großen Schutzpatrons. Unter der sicheren Stabführung seines Dirigenten, W. Osterwinter, sang der Domchor eine mehrstimmige Messe von Goller. Die Festpredigt hielt Herr Studienrat Jansen, der schon so oft den Soester Gesellen manches gute Wort gesagt hat. Redner verglich den hiesigen Gesellenverein mit einem Schiff, das im Jahre 1852 in der altehrwürdigen Nikolai-Kapelle unter Führung Adolf Kolpings vom Stapel lief und das nun 80 Jahre lang auch durch Stürme und Klippen glücklich dahn gefahren ist bis in unsere Tage. Das konnte aber nur darum möglich sein, weil Kolping, dieser große Menschenkenner und Volkserzieher, seinem Schifflein drei Worte von größter Bedeutung mit auf die Reise gab: den Kompaß, der den Kolpingssohn hinweist auf sein wahres Ziel, die ewige Heimat, den kath. Priester als Steuermann, der, frei von allen irdischen Banden, dem Kolpingssohn so recht Freund, Berater und Vater sein kann, das Mannschaftsgesetz, das da in seinem einzigen Paragraphen sein soll echte Kameradschaft und hilfsbereite Bruderliebe. — Zum Schluß ermahnte der Redner die Kolpingsöhne das Erbe Kolpings treu zu hüten, damit es auf weitere Generationen hinübergerettet werde.

Nachmittags fanden sich die Mitglieder wieder vollzählig ein zu einer feierlichen Dankandacht im Marienhospitale. Ueber die abendliche Festveranstaltung berichteten wir bereits gestern.

Stadttheater Dortmund

Dienstag, 25. Oktober. **„Marguerite : 3"**, Lustspiel in 3 Akten von Fritz Schwiefert. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,10 Uhr.

Mittwoch, 26. Oktober. Erstaufführung! **„Die schalkhafte Witwe"**, Komische Oper in 3 Akten von Ermanno Wolf-Ferrari. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,30 Uhr.

Die Beleuchtung im Betriebe

Schlechte Beleuchtung vermindert die Sehleistung und ermüdet das Auge. Das Tempo der Arbeit wird infolgedessen langsam, die Arbeit selbst, sofern es sich nicht um rein mechanische Handgriffe handelt, wird ungenau; Materialausschuß und Unfälle häufen sich weit über das unvermeidliche Maß hinaus. Lampen, deren Strahlen infolge ungenügender Abschirmung oder durch spiegelnde Reflexion in das Auge des Arbeitenden treffen, verursachen Blendung, die im Strahlenkranz der Blendung liegenden Teile des Werkstückes kann der Arbeitende überhaupt nicht erkennen, und das Auge wird durch die Blendung weniger leistungsfähig. Auch große Helligkeitskontraste zwischen Arbeitsplatz und Umgebung, die dem Auge eine häufige Umstellung auf verschiedene Helligkeiten zumuten, ermüden und gehen auf Kosten der Arbeit. Schatten auf dem Arbeitsplatz sind natürlich gleichfalls unter allen Umständen zu vermeiden. In Betrieben, wo farbige Stoffe und dergleichen verarbeitet werden, kommt es auch auf die Lichtfarbe an, d. h. es wird in größerem Maße künstliches Tageslicht anzuwenden sein.

Es sind immer wieder die gleichen Beleuchtungsgrundsätze — genügend hohe Beleuchtungsstärke, Blendungsfreiheit, Gleichmäßigkeit der Beleuchtung, richtige Schattigkeit, Berücksichtigung der Lichtfarbe, — die die Güte der Beleuchtung bestimmen; im einzelnen verlangen aber die verschiedenen Arbeitsstätten eine ganz verschiedene Ausgestaltung der Beleuchtung, je nach der Beschaffenheit des Arbeitsraumes, nach der Art der Arbeit, des zu verarbeitenden Materials usw.

Während in einer mittelhohen Werkstatt mit weißer Decke und weißen Wänden die halbindirekte Beleuchtung zu empfehlen ist, wäre es vollkommen verkehrt, etwa eine schwarzverrußte Gießereihalle halbindirekt zu beleuchten, weil alles auf die Wände fallende Licht hier ja absorbiert und nicht reflektiert wird. Hier kann nur eine Beleuchtung durch Tiefstrahler in Betracht kommen; desgleichen für einen Sheddbau, weil die aus Fensterglas bestehende Decke keine Reflexionsfläche ist. Nicht gleichgültig für die Beleuchtung ist auch die Gliederung des Raumes durch Pfeiler, das Vorhandensein von schattenwerfenden Transmissionen, Laufkränen, großen Maschinen u. a. m., deren Schatten möglichst durch eine gut zerstreute Beleuchtung aufgehellt werden müssen.

Auch für die besondere Arbeitsplatzbeleuchtung,



die außer guter Allgemeinbeleuchtung des Raumes meistens notwendig ist, gilt in erster Linie wieder die Forderung von Blendungsfreiheit, die nur mit Reflektoren, die die Lampe völlig dem Auge des Arbeitenden entziehen, zu erreichen ist. Weiter muß hier auf richtigen Lichteinfall geachtet werden.

Da es, wie gesagt, schwer ist, allgemeingültige Vorschriften für Arbeitsbeleuchtung aufzustellen, sind unter allen Umständen die jeweiligen Verhältnisse von einem Beleuchtungstechniker zu prüfen. O.—.

)!(**Jung K. K. V.** Der gestrigen Notiz ist ein Irrtum unterlaufen. Die Jungführerschaft setzt sich wie folgt zusammen: 1. Jos. Koch (Jungführer), 2. Willy Jäter (Schriftführer), 3. B. Thomas (Kassenführer), 4. Karl Valbaum (Bücherwart), 5. Josef Arens (Scharführer).

(!) **„Mädchen und Berufsarbeit".** Es ist der Ortsgruppe des Rhein. Westf. Frauenverbandes gelungen, Frau Schauer, Magdeburg, zum 1. November für einen Vortrag zu gewinnen. Sie spricht in der Aula der Oberrealschule zu dem Thema: Darf den Mädchen das Recht auf Berufsarbeit genommen werden?

?:? **Am morgigen Goethe-Abend** des Hausfrauenbundes wirkt auch die Altistin Erika Plettner mit. Von der Künstlerin liegen ausgezeichnete Kritiken vor. Die Erfurter Presse schreibt: „Neben den hübschen Sopranstimmen fiel besonders der schöne, volle Alt der Erika Plettner auf. Unter den drei Nornen gebührt ihrer klangvollen Stimme auch der Vorrang". Die Kritik aus Bremerhaven: „Hervorragend war auch Erika Plettner als Gräfin mit ihrem Pathos der griechischen Tragödin, gesanglich hervorragend durch die dramatische Belebung und Größe des Tones auch in den tieferen Noten". — Dem Hausfrauenbund gebührt Dank, daß er den Soestern den Gesang dieser allseitig bewunderten Künstlerin vermittelte.

Dinker, 24. Oktober. **Fahrrad entwendet.** Dem Schreinermeister Gerling wurde vor der Wirtschaft Wipker ein gutes Fahrrad, Marke Witte, gestohlen.

Reichsverband deutscher Kriegsopfer E. V., Landesverband Westfalen

Empfang der Westfalendeputation beim Reichspräsidenten von Hindenburg.

Am 17. Oktober 1932, vormittags 11,30 Uhr fand der bereits angekündigte Empfang der Westfalen-Deputation im Reichskanzler-Palais in Gegenwart des Herrn Reichsarbeitsministers Schäffer, des Herrn Staatssekretärs Meißner und des Vorstandes des Reichsausschusses der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenenfürsorge statt.

Die Deputation unter Führung des Verbandsvorsitzenden Diedrich Lehmann, Berlin, bestand aus den kriegsbeschädigten Vertretern Rimbach aus Wanne-Eickel und Böhnke-Hagen. Nach vorausgegangener Begrüßung und nach dem der Vorsitzende des R.-A., Herr Landesrat Dr. Gerlach einige Ausführungen gemacht hatte, nahm der Landesverbandsvorsitzende des Reichsverbandes deutscher Kriegsopfer für Westfalen-Lippe, Rimbach, das Wort. Er führte u. a. etwa folgendes aus:

Die Kriegsopfer wissen die momentane schwere Lage Deutschlands wohl zu würdigen, stellen deshalb auch keine übermäßigen mit der Finanzlage des Reiches nicht in Einklang zu bringende Forderungen. Wenn sie heute trotzdem gezwungen sind, überhaupt Forderungen zu stellen, so deshalb, weil die Notverordnungen Härten ergeben haben, die sich als untragbar erwiesen haben. Besonders fühlbar macht sich die Tatsache der Anrechnung der Militär-Versorgungsgebührnisse auf Renten aus der Sozialversicherung, die z. T. eine Minderung des Gesamteinkommens bis zu 50 Prozent nach sich zogen, weshalb in diesen Kreisen der Kriegsopfer eine ganz ungeheure Notlage entstand. Unter diesen Betroffenen befinden sich eine große Anzahl Eigenheimer, die heute vor dem Konkurs und mit ihm vor dem Verlust ihres Eigenheims stehen, da sie durch die ungeheure Einkommenskürzung nicht mehr in der Lage sind, ihren Verpflichtungen betr. Zinszahlung usw. nachzukommen. Es wird aber an und für sich von den Kriegsopfern als besonders drückend empfunden, daß sie heute Beiträge zur Sozialversicherung bis zu einer Höhe von monatlich 30,— Mark zahlen müssen, ohne jemals in den Genuß einer entsprechenden Rente zu gelangen. Groß ist fernerhin die Notlage bei den Kriegerhinterbliebenen und Kriegereltern, letztere durch die erfolgten Kürzungen, erstere durch die Entziehung der Waisenrente über das 15. Lebensjahr hinaus! Bitter wird außerdem noch empfunden, die Einschränkung bei Gewährung von Heilbehandlung wie überhaupt die Kriegsopfer auf dem Standpunkt stehen, wohl allgemein der Notzeit entsprechenden Lasten zu übernehmen, nicht aber besonders für sie zugeschnittene Erschwerungen! Wichtig sei es, auch noch einmal darauf hinzuweisen, daß es endlich an der Zeit ist, eine Zurückdrängung des Wohlfahrtsgedankens und eine Wiederherstellung des Rechtsgedankens anzustreben.

Nach einigen Ausführungen des Herrn Reichsarbeitsministers Schäffer nahm Herr Böhnke, Hagen, noch Gelegenheit, besondere Wünsche der westfälischen Kriegsopfer dem Herrn Reichspräsidenten zu übermitteln, daran ebenfalls die Bitte knüpfend, seiner kriegsbeschädigten leidenden Kameraden und deren Hinterbliebenen eingedenk zu sein.

Der Herr Reichspräsident nahm alle Ausführungen mit großem Interesse entgegen und versprach alles ihm Mögliche zu tun, um der deutschen Kriegsopferschaft zu helfen, da er selbst auch die Ansicht vertrete, daß die deutschen Kriegsopfer u. ihre Hinterbliebenen die ersten Gläubiger des Staates sein müßten. Wörtlich erklärte der Herr Reichspräsident noch: „Alle haben geopfert, ob reich oder arm, allen voraus aber meine Kameraden, die Gesundheit und Leben tagtäglich für ihr Vaterland einsetzen mußten!" Dem Herrn Reichsarbeitsminister gab er noch die Weisung, alles zu tun, was eben möglich sei, vor allem aber auch in ständiger Fühlung mit den Vertretern der Kriegsopferverbände zu bleiben und auf keinen Fall etwa mit dem Geschehen dieses Empfanges die Gesamtangelegenheit sein Bewenden finden zu lassen, zumal er sowohl wie seine alten Soldaten es gewohnt seien, schnell zu handeln. Besonders wies der Herr Reichspräsident noch auf die Dringlichkeit der Hilfe der in Gefahr geratenen Siedler hin.

Kandidatenliste

der Deutschnationalen Volkspartei für den Wahlkreis Westfalen-Süd.

1. Geh. Finanzrat Dr. Alfred Hugenberg, Rohbraken, Post Rinteln.
2. Schriftsteller Dr. Eduard Stadtler, Berlin W.35, Potsdamerstraße 121.
3. Dr. ing. Konrad Ende, Wattenscheid, Gertrudistraße 88.
4. Landwirt Karl Werdes, Leinschede, Post Plettenberg 2, Provinzialstraße 98.
5. Lagerarbeiter Ernst Bald, Weidenau-Sieg, Am Mühlenseifen 28.
6. Regierungsrat Dr. Wilhelm Kruft, Hattingen-Ruhr, Bahnhofstraße 73.
7. Rechtsanwalt Friedrich Schenck, Hagen, Höingstraße 21.
8. Frau Emmy Tewaag, Dortmund, Kaiserstr. 87.
9. Rechtsanwalt Edmund Forschbach, Dortmund, Ostwall 6.
10. Dreher Paul Porrmann, Dortmund-Westerfilde, Mastbruchstraße 4.
11. Kaufm. Angestellter Albert Gerhardt, Bochum, Friederikastraße 21.
12. Bauunternehmer Ewald Hüls, Herne, Kirchstr.63
13. Fabrikant Carl Rüsseler, Volmarstein, AmKamp
14. Vorarbeiter Adolf Bartsch, Dortmund-Eving, Forsthausstraße 17.
15. Studiendirektor Dr. Friedr. Oberbeckmann Soest, Auf der Borg 2.
16. Major a. M. Verwaltungsinspektor Werner Holfeld, Castrop-Rauxel 1,, Am Wiedehagen 12.
17. Major a. D. Erich Gravenhorst, Siegen i. W., Hohlerweg 18.
18. Hausfrau Viktoria Commandeur, Boch.-Gerthe, Hiltroper Landwehr 22.
19. Postinspektor Gustav Rosendahl, Bochum-Langendreer, Unterstraße 18.
20. Rektor Wilhelm Schleef, Dortmund-Sölde, Söldder Bruchstraße 32.
21. Maschinensteiger Anton Schütte, Wattenscheid, Lohrheidestraße 69.

Aus dem Parteileben

Deutsche Volkspartei Soest Stadt und Land.

Wie aus der gestrigen Anzeige hervorgeht, veranstaltet der Frauenausschuß der Deutschen Volkspartei am Freitag für alle Mitglieder, sowie Freunde der Partei einen Versammlungs-Nachmittag, an dem Frau Liebe-Harkort spricht, die durch ihren Vortrag am Jahresfest der Westfälischen Frauenhülfe vielen Bewohnern von Soest und Umgegend bekannt geworden ist.

Turnen, Spiel und Sport

Soester Turnverein von 1862.

Handball-Ergebnisse!

1. Mannschaft S. T. V. 62 — 1. Mannschaft Jahn-Ahlen 12:3 (7:1).
2. Mannschaft S. T. V. 62 — 1. Mannschaft Reichsbahn Soest 5:3.
1. Jugend S. T. V. 62 — 1. Jugend Ostönnen 5:3 (4:1).

Alte Herren S. T. V. 62 — Alte Herren Westfalia Hamm 5:10 (3:3).

Wirtschaftliches

Viehmärkte.

Es bedangen das Stück in Rm.: Wochenzufuhr 7500; 4—6 Wochen alte Ferkel 5—7, 6—8 Wochen alte Ferkel 7—9, über 8 Wochen alte Ferkel 9—12, nach Lebendgewicht p. Pfd. b. Ware 26—29 ₰, mittlere Ware 24—26 ₰, geringere Ware per Pfd. 21 bis 24 ₰, fette Schweine p. Pfd. b. Ware 39—41, mittlere Ware per Pfd. 34—37 ₰, geringere Ware per Pfd. 27—30 ₰, Sauen je nach Güte per Pfd. 30—36 ₰. Handel mittelmäßig.

Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 24. Okt. Weizen Okt. 207,50, dto. Dez. 206, dto. März 208,50, dto. Mai —,—. Roggen Okt. —,—, dto. Dez. 161, dto. März 163, dto. Mai —,—.

Duisburger Getreidebörse.

(Die Preise verstehen sich für 100 kg frei Waggon Duisburg in Rm.):

Tendenz ruhig.

Weizen, ausl. —,—, Roggen inländ. —,—, Hafer, pomm. neuer 16—16,25, dto. süddeutsch. 15,75 bis 16,50, dto. Ostsee neuer —,—, Gerste, inländ. 19,50 bis 20, Gerste, D. G. H. —,—, Roggen, ausländ. —,—, Hafer, rhein. 16,25—16,50, Gerste, ausländ. —,—, Mais (Plata) 16,50—16,75, dto. Cinquantino 17,25—17,75, Weizenmehl, 97 Prozent 29,25—29,50, Weizenmehl, 70—30 Prozent 30,25—30,50, Roggenmehl, Konzern 24,50—24,75, dto. Ostmühlen 21,25 bis 21,50, Weizenbollmehl 9—10, Weizenkleie 7,75 bis 9,25, Roggenkleie 7,25—8,25, Zuckerschnitzel Stettin 11—11,25.

Zwangsversteigerung

Am **Mittwoch, den 26. Oktober 1932,** werde ich in **Hultrop um 10,30 Uhr, bei Wirt Nordhoff:**

1 Singernähmaschine;

anschließend in **Welver bei Wirt Fröhlich um 13 Uhr:**

1 Klavier;

anschl. in **Welver bei Wirt Griesenbrock um 14 Uhr:**

1 Kredenz, 1 Schreibtisch, 1 Radiogerät, 1 Bild, 1 Tisch, 1 Büffet, 1 Spiegel, 5 Schweine, 6 Stühle u. a. m;

anschließend in **Flerke um 16 Uhr, Treffpunkt der Käufer bei Wirt Schwane:**

2 Kühe, 60 Ztr. Stroh, 3 Schweine u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Klapp, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 26. Oktober, versteigere ich um **10,30 Uhr,** in meinem Pfandlokal, **Pollhofstraße:**

2 Bücherschränke, 2 Schreibtische m. Sessel, 2 Büfetts, 1 Kredenz, 1 Klavier, 2 Klubsessel, 2 Sofas, 1 Chaiselongue, 1 Rauchtisch, mehrere Tische und Stühle, 1 Standuhr, 2 Teppiche, 2 Kronleuchter, 2 Schreibmaschinen, 2 Nähmaschinen, 1 Rauchservice, 1 Opel-Personenauto, 2 Badeöfen, 1 Badewanne, 1 Zentrifuge, 1 Waschmaschine, 1 Warmwasserspeicher, 1 Posten Toilettenartikel, Herren- und Damenhüte, Kinderschuhe (Gr. 18 bis 21), elektr. Juglampen, Ampeln, Radio-Apparate u. a. m.,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Ellger, Obergerichtsvollzieher.

Geschäftliches.

Die Firma Curt Stolper

gibt beim Einkauf von Margarine und Kaffee das beliebte Yo-Yo-Spiel zu. Wir verweisen Sie auf die in dieser Ausgabe erscheinende Anzeige.

Qualitätsunterschiede.

Beim Einkauf von Ehrwaren und Gebrauchsgegenständen ist meistens die Qualität entscheidend für die Wahl oder sollte es wenigstens sein. Man weiß doch, daß Ware guter Qualität, obgleich im Preis höher, letzten Endes vorteilhafter ist als solche minderer Qualität. Deshalb auch die Bevorzugung von Markenwaren, bei denen der Ruf einer Firma für die Güte einsteht. Bei einem heute so wichtigen Bedarfsgegenstand, wie es die Glühlampe, unsere unentbehrliche Lichtspenderin ist, sollte man ganz besonderen Wert auf hohe Qualität legen und deshalb Osram-Lampen kaufen. Der Markenname „Osram" verbürgt höchst erreichbare Lampenqualität, dank der auf wissenschaftlicher Grundlage fundierten sorgfältigen Herstellung und gewissenhaften Prüfung. Je besser die Glühlampe, desto wirtschaftlicher die Beleuchtung. Die Verwendung von Osram-Lampen bedeutet demnach gutes u billiges Licht.

Wetter-Vorhersage.

Frische südwestliche bis westliche Winde, meist stark wolkig und zunächst verbreiteter Regen. Temperaturanstieg. Später vereinzelt leichte Aufheiterung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortbestand des unbeständigen, aber nicht unfreundlichen, milden Wetters.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

Holk der Narr

Urheber-Rechtsschutz: Verlag Oskar Meister, Werdau

(18. Fortsetzung.)

Die Finanz repräsentierten die Herren Reyher, Vater und Sohn, denen nichts Schlechtes nachzusagen war.

Und dann war noch einer da, ein kleiner, buckliger Mensch mit markanten Zügen und großen verängstigten Augen.

Ihn grüßten alle mit Achtung.

Und doch schien er allen im Wege zu sein. Er stand abseits und allein, hatte das Herz voller Wünsche und die Seele voll Sehnen. Er war der Reichste von allen und doch der Aermste.

Es war Werner Holk.

Endlich, dreimal gepriesen, stampfte der Hausherr in den Saal.

Rosig die Wangen, die Aeuglein leuchtend, strahlend die Miene, schien August der Vergnügteste der Sterblichen. Sein sonores Organ klang über das Flüstern und Tuscheln hin wie eine Jerichotrompete. Jetzt kam, was sich schon dutzendmal wiederholt: er entschuldigte sich.

„Verehrte Herrschaften! In summa summarum herzlichst willkommen. Verhindert durch die Tücke des Schicksals — —."

„In Gestalt eines Kragenknopfes," rief einer der Intimen und August sagte: „Wenn Ihr es wißt, brauchen wir uns bei der Vorrede nicht aufzuhalten. Ich bin entschuldigt. Laßt es euch gutgehen."

Die Stimmung war geweckt. August schüttelte viele Hände und lachte sein göttlich zufriedenes Lachen.

Dann gruppierte man sich, der Anweisung gemäß, um die lange Tafel, aß Poularde, Rehrücken, gezuckerte Melonen und trank schwere Weine.

Es war ein Schmausen, wie es Götter und andere Genießer lieben.

* * *

Werner Holk berührte die Speisen kaum. Er sah nicht einmal, was die Diener servierten. Immer wieder glitten seine sehnsuchtsvoll suchenden Augen über die gleichgültigen Gesichter der tafelnden Gäste hin und blieben an Mias plaudernden Lippen haften.

Reyher sonnte sich in ihrer Gunst. Das war unverkennbar. Beide sahen sich an mit undeutbaren Blicken. Sie scherzten, lachten und tranken sich zu. Oft!

Werner sah das alles. Er zermarterte sein Hirn, rang nach Klarheit und fand keine Antwort auf die Frage, die immer und immer wieder in ihm laut wurde, sich aufdrängte mit schmerzender Beharrlichkeit.

„Ist das nur Kameradschaft, die die beiden strahlenden Menschen dort verbindet? Ist es mehr? — Und wenn es mehr ist, wieviel ist es?"

Nur daran dachte Werner. Und weil er daran dachte, war er seiner Tischdame ein unaufmerksamer und langweiliger Gesellschafter.

Er wußte, daß er das war, machte heroische Versuche, die Gedanken zu bannen, wollte sprechen, seinen Ritterpflichten genügen — und konnte es nicht. Ihm war, als ob ein magisches Etwas, grausam und unerbittlich, Blick und Denken dahinzwänge, wo seiner Sehnsucht Anfang und Ende war — zu Mia Stein.

Er hätte Frau Asta die Hände drücken mögen, als sie endlich die Tafel aufhob.

* * *

Die Gäste schwirrten durcheinander. Es fanden sich, die sich suchten. Und da Werner von niemand gesucht wurde, war er wieder allein. Er stand bescheiden im Hintergrunde.

Reyher senior sah ihn stehen.

Dieser kluge Mann, der so teilnahmslos blicken konnte, und dem doch nichts entging, hatte Werner die ganze Zeit über beobachtet. Auch seinen Sohn und Mia Stein hatte er nicht aus den Augen gelassen. Er war wohl der einzige der Anwesenden, der wußte, was dieser einsame, reiche und doch so arme Holk empfand.

Er ging zu ihm und redete ihn an.

„Unser Gastgeber hat nebenan einen echten Grand Marnier auf Eis stehen," sagte er. „Auch noch andere schätzenswerte Dinge sind dort zu finden. Wie wäre es, Herr Holk?"

Werner lächelte jenes müde, wehe Lächeln, das aus Entsagung geboren ist.

„Sehr gütig, Herr Reyher," sagte er. „Wenn Sie einstweilen vorangehen wollten!"

„Warum vorangehen? — Was hält Sie hier?"

„Ich möchte wenigstens den ersten Tanz sehen."

„Verständlich! Das Vergnügen soll man sich nicht versagen. — Gehen wir uns!"

An einem Tischchen nahmen sie Platz.

Augusts Faktotum und die drei gemieteten Aushilfskellner arbeiteten lautlos und mit staunenswerter Routine. Im Nu war die große Tafel, die die Mitte des Raumes gefüllt hatte, verschwunden. Der Speisesaal war zum Palais de danse geworden. Vom Gärtner Trettner gelieferte Lorbeerbäumchen — „Grünkram" sagte August — belebten das Ganze.

Das der Kapelle des Stadtcafés entliehene Musikertrio stimmte die Instrumente. Die Paare arrangierten sich. Der Tanz begann.

Wieder rauschte Leid auf in Werner Holks einsamer Seele. Man sah die Unruhe aus seinen Augen springen, die sein Inneres erfüllte.

„Möchten Sie nicht mittun, Herr Holk?" fragte Reyher.

Werner sah ihn erschreckt an. Sein Mund blieb halbgeöffnet. Ueber das Gesicht huschte ein leises Zucken.

„Es ist mein Ernst!" versicherte Reyher. „Sehen Sie dort, Fräulein Reif ist ohne Tänzer, auch Fräulein Brand ist Mauerblümchen. Ich weiß nicht, ob Sie da nicht doch —!"

„Ich bin — — zu alt, Herr Reyher!"

Diese lächerlichen vier Worte ließen Reyher verstummen, weil sie ihn ahnen ließen, welche Pein dieser Unglückselige durchlebte.

Wie ein Zwerg hockte Holk in seinem Sessel. Er schien in sich selbst untergegangen zu sein, versunken, nicht mehr gegenwärtig. Mit dem Gesicht eines Abgeschiedenen saß er da.

Reyher sah, wie sich Holks große knochigen Hände um die Armlehne des Sessels krampften, wie sich auf diesen Händen die Sehnen spannten, wie alles Blut aus diesen Händen wich. Er sah seinen markanten Kopf, der sich nach vorwärts neigte, sah zwei braune Augen, in denen unendliche Wehmut war, mehr noch: Qual und bitteres Leid. Dann hörte er eine leise, müde Stimme sprechen, als ob sie mit sich selbst rede.

„Wie das wohl sein muß, wenn man jung ist? Wie — das — wohl — sein — muß? Ich bin als alter Mann geboren, bin noch nicht eine Stunde jung gewesen. Mein Weg ging immer nur am Glück vorbei. Mir hat noch nie ein Frauenmund gelächelt. Ich hab noch nie getanzt, noch nie ein Weib in meinem Arm gehalten. — Ich bin von Kindesbeinen an allein. Als Junge schon stand ich im Schatten meines Bruders. So arm bin ich! Nur eins ist mir geblieben, ein Köstliches sogar: Erinnerung an meine Mutter. Sonst könnt' ich's nicht ertragen."

Ganz leise verebbte die tränenvolle Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Bergisches Land und Südwestfalen

18 Brände in und bei Brilon seit 2 Monaten

Drei verhaftete Verdächtige mußten freigelassen werden — Nachtwachen und Streifen des Brilloner Schützenvereins bringen die Serie der Brände zum Stillstand

Die kleine Kreisstadt Brilon im Sauerland und deren weitere Umgebung sind seit 2 Monaten Schauplatz nächtlicher Brände, ohne daß es den unermüdlich mit der Aufklärung tätigen Beamten der Landeskriminalpolizeistellen Dortmund und Arnsberg, der Landjägerei und der kommunalen Polizei gelungen wäre, diese aufzuklären. Seit Beginn der Brände ist kaum eine Woche vergangen, in der nicht ein bis zwei Anwesen eingeäschert wurden. In den meisten Fällen ist es den Bewohnern nur gelungen, das nackte Leben zu retten. Es kann als großes Glück bezeichnet werden, daß bisher noch keine Menschenleben zu beklagen sind. In Brilon selbst sind seit dem 21. August neun Anwesen niedergebrannt, die gleiche Anzahl in der näheren und weiteren Umgebung. Der Umstand, daß die Brände in der Hauptsache in der Zeit zwischen 23 und 23.30 Uhr entstanden, und dann meistens bei regnerischem Wetter, läßt darauf schließen, daß hier Brandstifter am Werke sein müssen. Hierauf deutet auch hin, daß die Brände immer dort angelegt werden, wo sie besonders gefährlich werden konnten. Bisher wurden drei der Tat dringend verdächtige Personen festgenommen und dem Richter vorgeführt, der sie aber, da die Verdachtsmomente nicht ausreichten, wieder auf freien Fuß setzen mußte. Der Brilloner Schützenverein hat sich mit seinen 600 Mitgliedern bereit erklärt, Nachtwachen einzurichten und Streifendienste in den Straßen zu übernehmen, an denen sich Nacht für Nacht 30 bis 40 Schützen beteiligen. Tatsächlich haben die Brände seit dem 13. Oktober, nachdem die Nachtwachen eingerichtet und der Streifendienst erheblich verstärkt wurde, aufgehört. Die Oberstaatsanwaltschaft in Arnsberg hat bekanntlich für die Aufklärung der Brände eine Belohnung von 1000 RM ausgesetzt.

Das Urteil im Schmuggelprozeß Kappen

In 2 Jahren 25 000 Klg. Schmuggelware für 2,5 Mill. RM. eingeführt

Die Wuppertaler Strafkammer fällte im Prozeß gegen die Schmugglerfamilie Kappen das Urteil. Franz Kappen erhielt 2½ Jahre Gefängnis, Paul Kappen 15 Monate Gefängnis, beide Angeklagten je 1 Million Geldstrafe oder ein weiteres Jahr Gefängnis. Der Vater der Gebrüder erhielt wegen Steuerhehlerei 30 000 RM. Geldstrafe, ersatzweise 30 Tage Gefängnis. Die gleiche Strafe wurde auch für die Mutter ausgesprochen. Ein weiterer Angeklagter erhielt drei Monate Gefängnis und 30 000 RM. Geldstrafe. Drei beschlagnahmte Autos, von denen zwei fremden Personen gehörten, wurden eingezogen.

Die gesamte Familie hatte, nach Schätzung eines Vertreters des Landesfinanzamtes Düsseldorf, in den letzten zwei Jahren etwa 25 000 Klg. Schmuggelware im Werte von 2½ Mill. RM. eingeführt.

Interessant war die Mitteilung, wie es zur Aufdeckung des Schmuggels kam. Die Brüder Kappen hatten einige holländische Träger um ihren Lohn geprellt. Darauf teilte der holländische Lieferant der deutschen Zollbehörde mit, was er von den Brüdern Kappen wußte. Er stellte sogar der Zollbehörde seine Bücher zur Verfügung, aus denen genau festgestellt werden konnte, was von den Brüdern Kappen nach Deutschland geschmuggelt worden war. Der Holländer hatte sich außerdem bereit erklärt, vor einem deutschen Gericht als Zeuge zu erscheinen. Als jedoch im Juli der Prozeß verhandelt werden sollte, mußte eine Vertagung eintreten, weil der Holländer von Schmugglern derart unter Alkohol gesetzt worden war, daß er die Reise nach Deutschland nicht antreten konnte.

Laub bringt eine Straßenbahn ins Rutschen

Drei Verletzte

Zu einem aufregenden Vorfall kam es am Nachmittag auf der Straßenbahnstrecke von Burg an der Wupper nach Solingen. Auf der steil ansteigenden Strecke hatten die Räder eines Straßenbahnwagens durch das in großen Mengen herabgefallene Laub keinen Halt in den Schienen mehr. Plötzlich stand der Wagen still und im gleichen Augenblick setzte er sich nach rückwärts in Bewegung und sauste in einem rasenden Tempo den 150 Meter langen Abhang hinunter. Glücklicherweise sprang er nicht aus den Schienen, so daß ein größeres Unglück vermieden wurde. Lediglich zwei Frauen und ein Mann, die bei Beginn der Rückwärtsfahrt abgesprungen waren, trugen Verletzungen am Gesicht und an den Beinen davon.

Ueber 5000 RM erbeutet

Guter Fang der Ohligser Kriminalpolizei

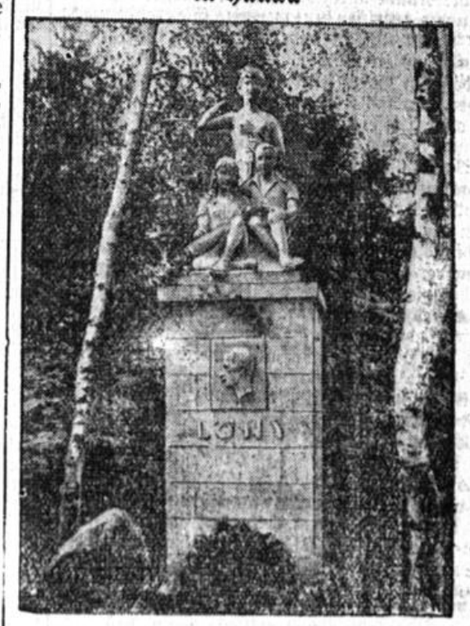
Die Kriminalpolizei in Solingen-Ohligs hat jetzt eine Reihe von Straftaten aufklären können, die sich im Laufe der letzten Monate in Ohligs und Umgebung ereignet und durch die Art ihrer Ausführung beträchtliche Beunruhigung in der Bevölkerung hervorgerufen hatten. Dazu gehört der Raubüberfall vom 8. August dieses Jahres, bei dem den Tätern über 900 RM in die Hände fielen, ferner ein Einbruch bei dem Möbelhändler Caspers in Solingen-Landwehr und der Scheckdiebstahl bei dem Letztgenannten, bei dem die Täter für ihre Beute 4220 RM von der Deutschen Bank in Ohligs zu ergaunern vermochten. Es wurden insgesamt fünf Männer ermittelt, von denen einige bei sämtlichen Straftaten mitbeteiligt waren. Alle fünf wurden in den letzten Tagen festgenommen und ins Polizeigefängnis eingeliefert. Sie stammen aus Ohligs, Solingen und Gräfrath.

Attendorn. 100 Arbeiter eingestellt. Das Eichener Walzwerk, Abteilung der Vereinigten Stahlwerke, konnte, da das Geschäft in Feinblechen sich außerordentlich belebt hat, in der letzten Zeit insgesamt 100 Arbeiter einstellen. Es wäre zu wünschen, daß die Auftragseingänge möglichst lange anhalten.

Lüdinghausen. Ein ländliches Anwesen niedergebrannt. Bei dem Gutsbesitzer Heinrich Ostermann in Walstedde stand vormittags gegen 11 Uhr das Wohnhaus in hellen Flammen und wurde vollkommen eingeäschert. Feuerwehr und Nachbarn konnten sich nur auf die Rettung der Nebengebäude beschränken. Vieh und Inventar wurden in Sicherheit gebracht. Die Ernte ist größtenteils vernichtet. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt.

Ibbenbüren. Tödlicher Sturz durch die Bodenluke. Durch eine unverdeckte Bodenluke stürzte der 18 Jahre alte Sohn des Tischlermeisters Hagemann, als er in der Dunkelheit etwas vom Heuboden holen wollte. Der junge Mann stürzte auf die Tenne herab und war auf der Stelle tot.

Das neue Hermann-Löns-Denkmal in Hanau



Der Hermann-Löns-Stein,

den der Verein Hanauer Aquarien- und Terrarien-Freunde in seiner Freilandanlage zum Gedenken an den großen Heidedichter und Naturfreund errichtete. Der hohe Sockel aus Muschelkalk zeigt das Porträt-Relief des Dichters und wird von einer Gruppe gekrönt, die die Jagdgöttin Diana und ein Wanderpaar mit Mandolin[illegible] ist.

30000 Schützen in Düsseldorf

Tagung der Erzbruderschaft vom Heiligen Sebastianus

Düsseldorf stand am Sonntag vollständig im Zeichen der Tagung der im Juli 1928 gegründeten Erzbruderschaft vom Hl. Sebastianus, des Bundes der Schützenbruderschaften von Rheinland und Westfalen, einer Tagung, die, von prachtvollem Wetter begünstigt, einen Markstein in der Geschichte der Schützenbruderschaften bilden dürfte. Rund 30 000 Schützen mit ihren Fahnenabordnungen und Musikkapellen waren erschienen. Als Ehrengäste waren u. a. anwesend: Fürst Franz Salm zu Reifferscheidt-Dyck, Generalleutnant a. D. Cederholm, der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs (Koblenz), Oberbürgermeister Dr. Lehr (Düsseldorf) und Weihbischof Dr. Hamels (Köln).

In der festlich mit Tannengrün und Flaggen geschmückten Maschinenhalle war ein Altar errichtet, der von den nach hunderten zählenden Fahnen der Schützenkompagnien flankiert wurde.

Das feierliche Pontifikalamt

zelebrierte Weihbischof Dr. Hamels (Köln). In seiner Predigt übermittelte er die Grüße und Wünsche des Kardinalerzbischofs Dr. Schulte (Köln) und wies dann auf die Bedeutung der Schützenbruderschaften für das kath. Leben hin.

Nach dem Gottesdienst nahmen die Schützen in den Rheinanlagen Aufstellung. Gegen 11 Uhr fanden sich die Ehrengäste am Ulanen-Denkmal am Planetarium ein, und unter den Klängen der Kapellen der Schutzpolizei und der Rheinbahn begann dann

die große Parade der Schützen.

Anschließend an die Parade nahm

der Festzug

seinen Weg durch zahlreiche von tausenden und abertausenden von Zuschauern umsäumten Straßen der Stadt, um sich später in zwei Teile aufzulösen, deren einer zur Tonhalle und der andere zu den Zoo-Festsälen marschierte, wo

Festversammlungen stattfanden.

In der Tonhalle entbot zunächst Oberbürgermeister Dr. Lehr (Düsseldorf) namens der Stadt Düsseldorf den Schützen einen herzlichen Willkommensgruß. — Fürst Franz Salm zu Reifferscheidt-Dyck, der Präsident der Erzbruderschaft, wies auf die Ziele der Erzbruderschaft hin, für Glauben und Sitte einzutreten nach der Devise „Aus alter Wurzel neue Kraft". Abt Dr. Ildefons Herwegen O. S. B. (Maria Laach), hielt hierauf die Festrede, in der er u. a. ausführte: Es gelte, die alte Ueberlieferung mit neuem Geiste zu beseelen. Es gehe um Glaube, Sitte und Heimat. Auf dem Urgrund des Glaubens werde die Erzbruderschaft die Schützenverbände mit starkem religiösem Geiste durchdringen. — Namens der Düsseldorfer Schützen entbot deren Chef, Anton Bollig, den Willkommensgruß. Seine Rede klang aus in einem Hoch auf Präsidium und Schützenbruderschaften, worauf die Versammlung stehend das Deutschlandlied sang. — Zum Schluß stattete Fürst Salm zu Reifferscheidt-Dyck den Dank an die Organisation Tagung ab.

Die Delegiertenversammlung

am Nachmittag im Zoologischen Garten war wiederum stark besucht. Nach Begrüßungsworten des Fürsten Franz Salm zu Reifferscheidt-Dyck sprach Generalpräses Dr. Louis (Leverkusen) über die bisherige Entwicklung der Erzbruderschaft, die einen erfreulichen Verlauf genommen habe, seien doch im letzten Jahre allein 117 neue Organisationen aufgenommen worden. Das berechtige zu der Erwartung, daß das Schützenheer in Rheinland und Westfalen bald die erwartete Stärke von 300 000 Mann erreicht haben werde. Im Anschluß daran fand eine rege Aussprache über das Satzungswerk statt. Lebhaft erörtert wurde die vom Schützenchef angeschnittene Frage, ob die Sebastianusvereine weiterhin ein katholisches Gepräge tragen, oder im allgemein-christlichen Sinne gestaltet werden sollten. Man einigte sich dahin, daß

alles geschehen solle, um den konfessionellen Frieden zu wahren.

Die Satzungen wurden dann angenommen.

Hessen-Nassau

Neue Fälle von spinaler Kinderlähmung in Oberhessen

In mehreren Orten Oberhessens sind in den letzten Tagen neue Fälle von spinaler Kinderlähmung aufgetreten. In Lollar wurde ein drei Jahre altes Kind, in Staufenberg ein achtjähriger Junge und in Daubringen ein eineinhalbjähriger Junge von der Krankheit befallen. Bei dem letztgenannten Kind ist die Erkrankung besonders schwer. Aus dem Kreise Alsfeld sind in den letzten Tagen in einigen Orten wieder Fälle spinaler Kinderlähmung gemeldet worden.

Industriebesichtigung an Lahn und Dill

Unter Führung des Vorsitzenden des Vereins Deutscher Eisengießereien, Freiherrn von Wittgenstein, hat eine Kommission von Vertretern des preußischen Handelsministeriums, des Statistischen Reichsamtes und des Reichsbahnzentralamts eine Besichtigungsfahrt durch das Industriegebiet in der Lahn- und Dillgegend angetreten. Die Fahrt erfolgte von Wetzlar aus, wo u. a. den Buderusschen Eisenwerken ein Besuch abgestattet wurde. Die weitere Besichtigung gilt einigen Werken im Kreise Dillenburg, insbesondere an der oberen Lahn im ehemaligen Kreise Biedenkopf. Ferner ist ein Besuch des Siegerlandes vorgesehen. Als Abschluß der Reise fand am Samstag nachmittag in Marburg eine gemeinsame Besprechung von Mitgliedern der Kommission und Vertretern der Industrie statt, Zweck dieser Besichtigungsfahrt war, sich durch örtliche Inaugenscheinnahme über die Lage der Industrie zu informieren.

Wetzlar. Ehrenvoller Ruf an einen Wetzlarer Gelehrten. Professor Dr. Ernst Waldschmidt-Leitz, Leiter des Instituts für Biochemie an der Deutschen Hochschule in Prag, der bereits in diesem Frühjahr auf Einladung der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Vortragsreise in Amerika unternommen hat, erhielt von der amerikanischen Regierung erneut die Einladung, mit drei Assistenten seines Instituts für längere Zeit an das Krebsforschungs-Institut nach Philadelphia zu kommen. Professor Waldschmidt-Leitz wird die Ausreise nach Amerika Anfang November antreten. Die Rockefeller-Stiftung hat dem Gelehrten einen jährlichen Zuschuß zu Forschungszwecken bewilligt. Professor Waldschmidt-Leitz ist Inhaber des Paul-Ehrlich-Preises. Er ist ein Sohn des in Wetzlar im Ruhestand lebenden Amtsgerichtsrats Waldschmidt.

Limburg. Fischfang auf der Westerwälder Seenplatte. Ein seltenes Naturschauspiel bietet sich in diesen Tagen wieder auf der Westerwälder Seenplatte, einem Seeweihergebiet, das im Zuge der großen Durchgangsstraße Limburg—Köln auf dem oberen Westerwald unweit der Bahnstation Selters liegt. Dort hat der auf fünf Tage berechnete Fischfang im größten Weiher der Seengruppe, dem 300 Morgen großen Dreifelder Weiher, begonnen, in dem der Pächter, von Ulrici, sachgemäße Fischzucht treibt. Tausende Fische, meist Karpfen, bilden nach dem nahezu sechs Wochen dauernden Ablassen des Wassers eine einzige in Bewegung befindliche Masse. Mit großen Netzschöpfern werden die Fische herausgeschöpft und in bereitstehende Lastwagen verladen, die ihre Last nach den westdeutschen Großstädten, aber auch nach Berlin, bringen. Man rechnet in diesem Jahre mit einem Fangergebnis von 1000 Zentnern. Der Pächter des Sees hat im Laufe des Sommers täglich annähernd 50 Zentner Lupinen an die Fische verfüttert. In besonderen Brutteichen werden die Fische herangezogen und dann in Mastteichen sachgemäß ernährt, bis dann jetzt der Fischfang einsetzte.

Vom Niederrhein

Aachen. Der tägliche Schmuggel. Der Streifdienst der Zollaufsichtsstelle Stolberg stellte im Hintergelände mehrere Berufsschmuggler und beschlagnahmte 230 Pfund Kaffee, 40 Pfund Tabak, fünf Pfund Schokolade, 1500 Zigaretten, ein Motorrad und vier Fahrräder. — Die Zollaufsichtsstelle Richterich stellte eine Schmugglerbande und beschlagnahmte 110 Pfd. Kaffee. — Bei einer Zugkontrolle in Walheim wurde in einem Güterwagen ein Schmuggler angetroffen, der sich dort versteckt hatte. 11 000 Zigaretten, 38 Pfund Kaffee und 3 Pfund Tabak wurden bei ihm beschlagnahmt. — In Sief wurde ein Berufsschmuggler aus Walheim abgefaßt, der Wanderkleidung angelegt hatte, um die Zollbeamten zu täuschen. In seinem Rucksack hatte er 600 Hefchen Zigarettenpapier und 1500 Zigaretten verpackt. — Beamte der Zollstelle Schmithof stellten mehrere Schmugglerbanden aus Stolberg und Eichweiler und beschlagnahmten 165 Pfund Kaffee, 40 000 Zigaretten, 300 Pfund Zucker und 110 Pfund Mehl. — Die Zollaufsichtsstelle Sief stellte eine Bande und beschlagnahmte 4000 Zigaretten, 185 Pfund Kaffee und neun Pfund Zucker. — Beamte aus Horbach stellten eine Bande mit 2000 Pfund Kaffee und 20 Pfund Tee. — Die Zollaufsichtsstelle in Aachen-Nord stellte eine Bande von acht Mann und beschlagnahmte 205 Pfund Kaffee.

Aachen. Bergmannstod. Abends wurde im unterirdischen Betriebe der Grube „Carolus Magnus" in Palenberg der Bergmann Johann Hermanns aus Beggendorf von einem Steinfall verschüttet, der ihn erstickte. Hermanns war 35 Jahre alt und hinterläßt Frau und 2 Kinder.

Aus dem Ruhrbezirk

Eisenbahnattentate sollten ausgeführt werden

Erpresserpaar festgenommen.

Duisburg-Mitte. Ein Dachdeckermeister aus Duisburg und ein Bergmann aus Düssern wurden wegen Erpressungsversuchs von der Duisburger Kriminalpolizei festgenommen. Die Eisenbahnbehörde Bielefeld erhielt einen Brief mit dem Poststempel von Duisburg-Ruhrort, in dem die Eisenbahnverwaltung aufgefordert wurde, sofort 10 000 Mark unter einer Chiffre an das Postamt Ruhrort zu senden, andernfalls wichtige Eisenbahnanlagen im Bezirk Bielefeld in die Luft gesprengt würden. In dem Schreiben war weiter angegeben, daß es den Erpressern gleich sei, ob dabei ein D.- oder Personenzug in die Luft gesprengt oder ein Millionenschaden entstehen würde. Beim Abholen eines Briefes, der auf die betreffende Chiffre an das Postamt geschickt worden war, wurde der Dachdeckermeister festgenommen. Als Schreiber des Erpressungsbriefes wurde der Bergmann ermittelt und ebenfalls verhaftet.

Duisburg-Hamborn. Mit dem Motorrad gegen die Straßenbahn. Auf der Friedrich-Ebert-Straße fuhr abends ein Motorrad gegen einen Straßenbahnwagen der Linie G. Der Fahrer wurde mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht, wo er nach kurzer Zeit starb. Bei dem Verunglückten handelt es sich um den 25jährigen Diplomingenieur Kurt Richter aus Duisburg. Nach Zeugenaussagen soll der Verunglückte die Gewalt über seine Maschine verloren haben und direkt gegen die Straßenbahn gefahren sein.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sagen wir unsern

herzlichen Dank

Alma Kerstin, geb. Grote
Die Familien Franz und Ernst Kerstin
Familie Beudel.

Soest und Bielefeld im Oktober 1932.

Von heute bis Freitag

Seefische

in feinster blutendfrischer Ware

la. Schellfisch kopflos
la. Cableau kopflos
la. Goldbarsch kopflos
la. Fischfilet v. Cableau
la. Fischfilet v. Goldbarsch
la. Schollen
feinste grüne Heringe.
feinste Roheßbücklinge
zu sehr niedrigen Preisen
mit 5 Prozent Rabatt

Curt Stolper, Soest

und Filialen.

Kraftfahrzeugbesitzer!

Gegen die Erdrosselung des deutschen Kraftfahrwesens veranstaltet der A. D. A. C. in Soest am Mittwoch, dem 26. Oktober, abends 8½ Uhr im Saale des Gasthofs Gommen am Markt eine

öffentliche Protestversammlung,

zu der alle Kraftfahrzeugbesitzer eingeladen sind.

Verding.

Die Anfertigung und Lieferung von Fenstern und der Eingangstür für die Mannschaftsbaracke im Steinbruch in Hiddingsen sollen an einen hiesigen Unternehmer vergeben werden.

Angebote, zu denen die Vordrucke im Stadthaus, Zimmer Nr. 31, erhältlich sind, müssen dorthin bis zum **Sonnabend, den 29. Oktober 1932 — 9 Uhr** — in verschlossenem, mit entsprechender Aufschrift versehenem Umschlag zurückgegeben sein.

Soest, den 24. Oktober 1932.

Der Magistrat — Stadtbauamt.

Ihr Kind

erhält ein gutes Yo-Yo Spiel

beim Einkauf von
1 Pfund Margarine von 0.40 Mk. an
oder
¼ Pfund Kaffe von 0,55 Mk. an
oder 10 Pfg. in bar.

Curt Stolper, Soest

und Stadtfilialen

Bad-Sassendorf, Ampen,
Lohne, Borgeln,
Altengeseke, Welver,
Körbecke Oestinghausen.

Durch Eilfix

blinkt der Herd so rein, es muß doch was besonderes sein. Eilfix Herdputz mit Polierpulver. Tube von 20 Pfg. an.

Franz Kerstin.

Brille

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben
Leckgadumstr. 21

Anständiges, junges 16-17jähr.

Mädchen

am liebsten vom Lande, zu sofort gesucht.

Zu erfragen in der Gesch. d. Ztg. unter Nr. 5530

---

2 Wohnungen

in Stadtmitte zu verm.
Heinr. Hellhake jr.

Möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee, evtl. auch mit Abendessen zu mieten gesucht.

Off. an die Geschst. d. Bl. unt. Nr. 5529.

Einfamilienhaus

m. kl. Garten z. k. ges. Aus. Ang: erb. u. H. O 799, an Rudolf Mosse Halle a. d. S.

Geld

Wer sucht schnell Kapital ohne Wartezeit?
Anfragen erbittet:
Vormbusch Elberfeld, Mäuerchen 36.

Mittwoch bis Freitag

in bekannter, feinster Qualität:

gr. Schellfisch I u. II.
gr. Kabliau
Goldbarschfilet
Bratschellfisch
Rotzungen
Schollen
Heilbutt
fr. gr. Heringe
Räucherfische

Emil Herbener

Frische 1932er Nüsse.

la Walnüsse Pfd. 35 Pfg.
la Haselnüsse „ 35 „
la große Haselnüsse Pfd 45 Pfg.
Neue Feigen „ 30 „
und noch 5 Prozent Rabatt.

Curt Stolper, Soest

und Filialen.

Stets einfach war Dein Leben,
Nie dachtest Du an Dich,
Nur für die Deinen streben
War Deine höchste Pflicht.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen, 7 Uhr, entschlief sanft und gottergeben infolge schwerer Krankheit mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Ober-Weichenwärter

Wilhelm Düllmann

im Alter von 50 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Borgeln, Soest, den 24. Oktober 1932.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 27. ds. Mts., nachm. um 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Arbeitsgemeinschaft der militärischen Vereine STADT SOEST

Krieger- u. Landwehrverein und Artillerieverein.

Antreten zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Heinrich Stratmann

Kriegsteilnehmer,
Mittwoch nachmittag 1½ Uhr.

Ein Klavierkauf

will überlegt sein. Wenden Sie sich beim Kauf eines Instrumentes auch an uns, wir haben ständig gründlich überholte Klaviere am Lager. Es

ist Vertrauenssache

von wem Sie Reparaturen und Stimmungen ausführen lassen. Wir gewährleisten Ihnen sorgfältige u. preiswerte Bedienung durch Fachleute. Mit kostenloser und unverbindlicher Beratung stehen wir gern zur Verfügung.

Provinzialblindenanstalt Soest, Ruf 563.

„Glaube und Heimat"

FEST-AUFFUHRUNG

zum 300. Todestag Gustav Adolfs

Sonntag, 30. Oktober u. Dienstag, 1. November, 8 Uhr, auf dem Schützenhof.

Eintrittskarte 50 Pfg.

Wir dichten

Fenster und Türen gegen Zug, Regen, Staub und Straßenlärm mit nichtrostenden Silber-Nickel-Federbändern. Zuglüftschützer für Türen.

Anbringung durch Fachleute.

Zugschutz-Komm.-Ges.
Max Theinert, Hagen.

Unverb. Vorführung durch

Gen.-Vertr. Hugo Wink, Soest, Postfach.

Krieger und Landwehrverein

Borgeln

Zu der Beerdigung des Kameraden

Wilhelm Düllmann

treten die Kameraden am 27. Okt. 1932 nachm. 2,30 Uhr beim Gastw. Jaspert an.

Gewehrsektion tritt ein

DER VORSTAND.

Stolper's Kaffee

schmeckt vorzüglich
¼ Pfund 0,90 0,80, 0,75, 0,70 u. 0,50 Mk.
2 mal wöchentlich frisch
aus eigener Großrösterei

Curt Stolper, Soest
und Filialen

Statt besonderer Anzeige.

Gott, der Herr, nahm Sonntag früh 5½ Uhr unsere herzensgute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großmutter

Frau Auguste Oppermann

geb. Jörn

im Alter von 73 Jahren zu sich in sein Reich.

In tiefem Schmerz:
Geschwister Oppermann.

Soest, den 24. Oktober 1932.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. Oktober, nachmittags 4½ Uhr, von der Kapelle des Stadtkrankenhauses aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute mittag, 12 Uhr, entschlief sanft nach Gottes unerforschlichem Ratschluß, nach langem, schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, mein lieber, guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Heinrich Stratmann

im eben vollendeten 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Berta Stratmann, geb. Weber,
Olga Beining, geb. Stratmann,
Bernhard Beining,
Manfred Beining.

Soest, Bielefeld und Münster, den 23. Okt. 1932.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. Oktober 1932, nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause, Ostenhellweg Nr. 40, aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute abend, 6½ Uhr, entschlief sanft und gottergeben nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

Frau Wilhelm Berghoff

Anna geb. Mawick

im 61. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Ostönnen, Agua Buena (Mexico) Gut Gumbrechting, den 23. Oktober 1932.

Die Beerdigung findet am Donnerstagnachmittag, 3½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.